

Miszelle

JAN FOITZIK

KADERTRANSFER

Der organisierte Einsatz sudetendeutscher Kommunisten in der SBZ 1945/46

Neben der sowjetischen Besatzungsmacht stellte die SED den Hauptfaktor dar, der die Entwicklung der SBZ zum zweiten Staat auf deutschem Boden ermöglicht hat. Eine wichtige Voraussetzung dieses Prozesses war die Umwandlung der aus der Vereinigung der ostzonalen KPD und SPD hervorgegangenen Partei zur sogenannten Partei neuen Typus, zu einer leninistischen Kaderpartei also, die im organisatorischen Bereich auf der ersten Parteikonferenz der SED im Januar 1949 vollzogen wurde. Die Schnelligkeit, mit der die SED in nicht einmal drei Jahren ohne nennenswerte Komplikationen das erreichte, was anderen kommunistischen Parteien im sowjetischen Einflußbereich unter weit günstigeren Bedingungen nur unter Anwendung offener Gewalt gelang, kann nicht allein mit der besonderen Situation im Nachkriegs-Deutschland erklärt werden. Sie war in hohem Maße Ergebnis externer Einflüsse. Als ein Faktor besonderer Relevanz ist in diesem Zusammenhang die gezielte Entsendung der deutschen Mitglieder der KPTsch in die SBZ anzusehen, neben weiteren flankierenden tschechoslowakischen Maßnahmen zur Unterstützung der kommunistischen Kader in der damaligen SBZ.

1.

Ende 1932 lebten auf dem Gebiet der heutigen DDR 100 000 Mitglieder der KPD¹. Zwölf Jahre nationalsozialistischer Verfolgung bedeuteten zugleich zwölf Jahre Isolation des weitaus größten Teils der Parteimitgliedschaft von der politisch-ideologischen Entwicklung in der kommunistischen Bewegung. Fast gänzlich unbekannt bzw. mit spezifischen Verzerrungen behaftet war im Untergrund die 1935 eingeschlagene Volksfrontpolitik, die zur Generallinie der kommunistischen Nachkriegsstrategie wurde. Eine tiefgreifende politisch-ideologische Verunsicherung der illegalen Parteimitglieder resultierte auch aus der im Widerstand angewandten Taktik des „Trojanischen Pferdes“, also dem Einbau kommunistischer Widerstandszellen in nationalsozialistische Massenorganisationen. Wie man zu dieser Taktik grundsätzlich stehen mag, kurzfristig war sie sehr brauchbar. 1935, als sie aus der Taufe gehoben wurde, hat sie ohnehin weitgehend nur die tatsächliche Situation reflektiert, die insbesondere

¹ Vgl. H. Weber, Die deutschen Kommunisten 1945 in der SBZ. Probleme bei der kommunistischen Kaderbildung vor der SED-Gründung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament vom 5. August 1978, S. 27.

nach der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront entstanden war. Angesichts der „Gulasch-Ideologie“ des Nationalsozialismus und der Dauer des Regimes entwickelte sie aber bereits Ende der dreißiger Jahre eine Eigendynamik, deren Resultate den ursprünglichen Intentionen zuwiderliefen. Walter Ulbricht hat 1945 wohl diese Probleme im Auge gehabt:

„Wir dürfen nicht übersehen, daß in den zwölfteinhalb Jahren faschistischer Herrschaft das Klassenbewußtsein der Arbeiter weitgehend verschüttet wurde, daß die Arbeiter keine Möglichkeit hatten, sich theoretisch weiterzubilden, und daß ihnen die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Theorie des Marxismus-Leninismus größtenteils unbekannt ist.“²

Das KPD-Exil allein mit seinen höchstens 2 000 Mitgliedern³ war zu schwach, eine Massenpartei, zu der die KPD in der SBZ noch vor ihrer Verschmelzung mit der ostzonalen SPD wurde, effektiv zu führen. Dazu kam, daß es 1945 politisch-ideologisch nicht mehr homogen genug war. In drei Erdteile verschlagen, im Krieg voneinander vollkommen isoliert, entwickelten sich die einzelnen Exilgruppen auseinander. Dies traf auf die stärkste Exilgruppe der KPD überhaupt zu, die in Großbritannien⁴, noch mehr auf die politisch bedeutende Mexiko-Gruppe unter der Leitung von Paul Merker⁵, dessen politische Vorstellungen in einigen Punkten gravierend von der Moskauer Parteilinie abwichen. Zunächst fiel aber vor allem die Tatsache ins Gewicht, daß Emigranten in westlichen Ländern zur Rückkehr die Zustimmung oder zumindest Duldung der Westalliierten benötigten. Relativ unkompliziert war lediglich die Rückkehr kleinerer Gruppen aus Frankreich und der Schweiz, noch im Dezember 1945 gelang mit sowjetischer Hilfe die Rückführung der KPD-Exilgruppe aus Schweden⁶. Ein längeres Tauziehen entstand dagegen um die Mexiko-Gruppe, die schließlich Mitte 1946 die Heimreise antreten konnte⁷. Sehr reserviert verhielt sich auch die britische Regierung; erst im Frühjahr 1946 gingen mehrere KPD-Emigran-

² W. Ulbricht, Das Programm der antifaschistisch-demokratischen Ordnung, in: Zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Berlin (Ost) 1963⁵, Bd. 2, S. 435.

³ Schätzwert. Ende 1935 sollen 6–8 000 Kommunisten im Exil gewesen sein; vgl. Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933 (künftig: BHB), hrsg. von Werner Röder und Herbert A. Strauss, München 1980, S. XXXVII. 3 000 deutsche Interbrigadisten, vornehmlich Kommunisten, sind in Spanien gefallen; vgl. Die Völker an der Seite der Spanischen Republik, Moskau 1975, S. 101. 1945 können nach vorliegenden Zahlen kaum mehr als 1 000 KPD-Mitglieder im Exil gewesen sein.

⁴ Insgesamt 321 KPD-Mitglieder; vgl. E. Koenen, Exil in England, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin (Ost) 1978, S. 540–563; zur politischen Entwicklung vgl. W. Röder, Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien, Hannover 1969.

⁵ Die KPD-Gruppe in Mexiko hatte 55 Mitglieder, von ihnen gingen 47 in die SBZ. Vgl. P. Merker, Über die Bewegung „Freies Deutschland“ in Lateinamerika, in: Im Kampf bewährt, Berlin (Ost) 1969, S. 466–526.

⁶ Vgl. BHB (Seydewitz, Max; Seydewitz, Ruth); eine andere Gruppe, insgesamt 12 Personen, kehrte im Jan. 1946 zurück, vgl. S. Miller, Nach zwölfjähriger Emigration zurück nach Deutschland, in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.), Wir sind die Kraft, Berlin (Ost) 1959, S. 147–166, hier S. 153.

⁷ Vgl. Merker.

ten nach Deutschland zurück⁸. Wilhelm Koenen, dem Politischen Leiter der Landesgruppe, und seiner Frau gelang die Rückreise bereits im Dezember 1945; mit Hilfe tschechoslowakischer Papiere, weil ihnen kurzfristig die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verliehen wurde⁹. Außer Koenen und seiner Frau kamen auch drei KPD-Emigranten aus den USA als tschechoslowakische Staatsbürger in die SBZ: Hermann Budzislawski, Gerhart Eisler und sein Bruder Hanns Eisler, der Komponist der DDR-Hymne¹⁰.

Inwieweit diese Praxis bei weniger prominenten KPD-Funktionären im westlichen Exil angewandt wurde, ließe sich nur spekulativ beantworten. Zu unterschätzen ist sie gewiß nicht, wenn man die den Remigranten zugedachten strategischen Aufgaben berücksichtigt¹¹. Von weit größerer Bedeutung war jedoch, daß die tschechoslowakischen Kommunisten 1945/46 der KPD/SED ungefähr 45 000 nach strengen Maßstäben überprüfte deutsche Antifaschisten zur Verfügung stellten¹², davon 30 000 noch im Jahre 1945¹³. Unter der Gesamtsumme befanden sich mindestens 17 000 ideologisch überprüfte sudetendeutsche Kommunisten sowie fast 2 000 frühere Sozialdemokraten, die sich schon in der Tschechoslowakei auf die Vereinigung von SPD und KPD in der Ostzone festgelegt hatten¹⁴. Schließlich konnte die SED auch noch ihre Kaderreserve an ehemaligen Emigranten um annähernd 1 000 Parteifunktionäre erhöhen¹⁵, also mindestens um die Hälfte ihres eigenen Reservoirs. Diese Kaderreserve aus den Reihen der KPTsch stand der KPD/SED früher zur Verfügung als ihre eigenen Exilkader. Sie war zudem politisch und organisatorisch weit homogener als die Gruppen des KPD-Exils.

⁸ Vgl. Koenen.

⁹ W. Koenen, Unser jahrelanges Ringen im Sinne des Marxismus-Leninismus trug seine Früchte, in: *Wir sind die Kraft*, Berlin (Ost) 1959, S. 216.

¹⁰ H. Budzislawski, vgl. Kurzbiographie in BHB. Er kehrte 1948 als CSR-Staatsbürger nach Deutschland (SBZ) zurück, vgl. *Exil und Asyl*, Prag 1981, S. 159; Gerhart Eisler (vgl. BHB) verließ 1949 auf einem polnischen Schiff illegal die USA, wurde von den Briten verhaftet u. auf tschechoslowakischen Protest hin freigelassen; vgl. *Rudé právo*, Prag, 17. 5. 1949; Beleg über CSR-Staatsbürgerschaft von Hanns Eisler in *Rudé právo*, Prag, 27. 3. 1949.

¹¹ Vgl. dazu W. Müller, *Die KPD und die „Einheit der Arbeiterklasse“*, Frankfurt/Main 1979, S. 226.

¹² Vgl. *Neues Deutschland*, Berlin, 18. 12. 1946.

¹³ Vgl. *Rudé právo*, Prag, 26. 1. 1946.

¹⁴ J. Procházka, K problematice vystěhování německých antifasistů z Liberecka, in: *Sborník pedagogické fakulty v Ústí nach Labem*, Prag 1968, S. 147.

¹⁵ J. Křen, *V emigraci*, Prag 1969, S. 421, gibt an, daß nach der Eingliederung des Sudetengebietes ins Reich im Oktober 1938 ungefähr 6 000 sudetendeutsche Kommunisten in die sog. Rest-CSR geflohen seien; davon gingen dann 800 Funktionäre nach Großbritannien und 200 kommunistische Familien in die Sowjetunion ins Exil. L. Grünwald, *Sudetendeutscher Widerstand gegen Hitler*, Bd. 1, München 1978, S. 20, geht von 1 700 emigrierten sudetendeutschen Kommunisten aus. Meine Schätzung ist etwas niedriger angesetzt, u. a. weil nicht alle ehemaligen KPTsch-Emigranten deutscher Nationalität in die SBZ/DDR gingen.

2.

Die *Kommunistische Partei des Sudetenlandes*¹⁶, so ihr offizieller Name nach dem VII. Weltkongress der *Komintern* von 1935, ist bekannter unter der Bezeichnung *Deutsche Sektion* der KPTsch. Sie entstand im März 1921 aus der nach der Zerschlagung der k. und k. Monarchie mit Orientierungsschwierigkeiten kämpfenden rest-österreichischen Sozialdemokratie in der CSR und behielt viele Eigenschaften der als kämpferisch geltenden österreichischen Arbeiterbewegung, deren Zentrum einige Zeit Reichenberg war. Begünstigt wurden diese Traditionen durch die eigenartige Wirtschaftsgeographie der damaligen Grenzgebiete der CSR, in denen eine enge Verflechtung des industriellen mit dem agrarischen Sektor vorgeherrscht hat – Strukturen, wie sie in Deutschland insbesondere aus dem mitteldeutschen Raum bekannt sind. In der gesamttschechischen KPTsch, deren tschechische Abteilung im Gegensatz zur Reichenberger Linken keine genuin kommunistische Traditionslinie aufzuweisen hatte, hat die *Deutsche Abteilung* traditionell eine Stabilisierungsfunktion erfüllt. Der Anteil deutscher Mitglieder in der Gesamtpartei stieg von 16,8% im Jahr 1921 kontinuierlich auf 24,6% im Jahr 1937 an¹⁷. In absolute Zahlen übersetzt, waren 1921 42 000 Deutsche in der 250 000 Mitglieder zählenden Partei¹⁸, 1924 29 100 von 138 000¹⁹, 1937 13 000 von insgesamt über 52 000²⁰. In den kommunistischen Gewerkschaftsverbänden waren 1937 mehr als 42 000 Sudetendeutsche organisiert²¹.

Da die ideologische Resistenzfähigkeit gegen nationalsozialistische Theoreme im vorliegenden Zusammenhang ein wichtiges Kriterium der Kaderqualität war und das Bild der Sudetendeutschen sehr verzerrt ist, muß auf diese Frage kurz eingegangen werden. Klement Gottwald, der Vorsitzende der KPTsch, bestätigte den Sudetendeutschen noch 1943²², daß die Tschechoslowakei 1938 nicht von innen her zersetzt worden sei, der sogenannte Putschversuch, mit dem der SD den „Anschluß“ des Sudetengebietes hatte lösen wollen, nicht auf Unterstützung der deutschen Bevölkerung in der CSR gestoßen sei und relativ unproblematisch niedergeschlagen werden konn-

¹⁶ Anders H. Kuhn, Der Neuaufbau der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei im Jahre 1945, in: K. Bosl (Hrsg.), *Das Jahr 1945 in der Tschechoslowakei*, München-Wien 1971, S. 217–257, hier S. 220, der die Umbenennung auf Dez. 1938 datiert. Einen relativ selbständigen Status hatte zwar die illegale Leitung für das Sudetengebiet u. bis 1943 die sudetendeutsche Exilgruppe der KPTsch in England, organisatorisch wurde jedoch die *Deutsche Abteilung* niemals aus der KPTsch ausgegliedert.

¹⁷ H. Kuhn, Tschechoslowakei, in: C. D. Kernig (Hrsg.), *Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft*, Sonderband: *Die kommunistischen Parteien der Welt*, Freiburg 1969, Spalte 506 f., sowie J. Macek, *Situace v komunistickém hnutí v pohraničí 1938–1941*, in: *Odboj a revoluce 1966/4*, S. 147–153.

¹⁸ Ebenda.

¹⁹ Ebenda.

²⁰ Ebenda.

²¹ Ebenda.

²² K. Gottwald, *Hoffen und Streben des tschechoslowakischen Volkes*, in: *Einheit*, London, 6. 11. 1943.

te. Dies entspricht den Tatsachen. Bei den tschechoslowakischen Parlamentswahlen von 1935 errang die *Sudetendeutsche Partei*, damals mit Sicherheit keine irredentistische Partei und eher an Spanns ständestaatlichen Vorstellungen orientiert als am Nationalsozialismus Hitlerscher Provenienz²³, 60% aller deutschen Stimmen²⁴, zweifellos ein gewaltiger Rutsch, der damals viele aufgeschreckt hat. Dieses Ergebnis war aber, verglichen beispielsweise mit dem Ausgang der Saarabstimmung vom Januar 1935 (über 90% Ja-Stimmen für den Anschluß an Deutschland) oder der Wahl zum Danziger Volkstag vom April 1935 (59,2% für die NSDAP), nicht außergewöhnlich, auch wenn man die damalige ökonomische Situation in den Randgebieten der CSR und die politischen Eigentümlichkeiten des Landes außer acht läßt. Die 98,9% Ja-Stimmen der „Ergänzungswahl zum Großdeutschen Reichstag“ vom Dezember 1938 sind wohl kaum als ein besonderes Sympathiebekenntnis für den „Führer“ zu werten, wie Rudolf Dau anzunehmen scheint²⁵. In der Regel haben „großdeutsche“ Plebiszite, sogar in Österreich, keine niedrigeren Prozentwerte erbracht. Die Gleichschaltung des Sudetengebietes ist 1938 deshalb scheinbar glatt vor sich gegangen, weil sie vom SD jahrelang systematisch vorbereitet worden ist.

Die Gestapo ist 1938 mit minutiös ausgearbeiteten Fahndungslisten eingerückt²⁶ und hat in kürzester Zeit alle potentiellen politischen Regimegegner, vor allem sudetendeutsche Sozialdemokraten und Kommunisten, prophylaktisch festgesetzt. Insgesamt sind etwa 20 000 Sozialdemokraten und 9 000 Kommunisten inhaftiert und meistens längere Zeit festgehalten worden²⁷. Die Zahl der inhaftierten sudetendeutschen Kommunisten lag wahrscheinlich noch höher, die vorliegenden Daten sind damals noch im Exil gesammelt worden, neueres Zahlenmaterial fehlt bislang. Allerdings lösten die Forschungsergebnisse von Leopold Grünwald über den sudetendeutschen Widerstand²⁸ bereits eine Diskussion aus, in deren Verlauf mit Sicherheit einige Vorurteile fallen werden. Bezeichnenderweise hat zu diesem Thema auch schon ein Oberst des tschechoslowakischen Nachrichtendienstes einen Beitrag geleistet, als er nach seinem Rückruf aus Wien vor der Prager Presse erklärt hat, es seien in der Bundesrepublik Bemühungen im Gange, die sich auf den Nachweis konzentrieren, daß der Widerstand im Sudetengebiet „relativ größer war“ als im Reich²⁹; diese Absurdität kann freilich ignoriert werden. Schon längere Zeit wird diskutiert, und es liegen darüber auch tschechische Publikationen vor, daß die Widerstandsformen im Sudetengebiet wegen der soziogeographischen und ökonomischen Struktur des Gebietes

²³ Vgl. dazu J. W. Brügel, *Tschechen und Deutsche*, München 1967, Bd. 1, S. 239 ff. u. 426 ff.

²⁴ Vgl. L. Grünwald, *Im Kampf für Frieden und Freiheit*, München 1979, S. 142.

²⁵ Vgl. R. Dau, *Der Anteil deutscher Antifaschisten am nationalen Befreiungskampf des tschechischen und slowakischen Volkes (1938–1945)*, Diss. Pädag. Hochschule Potsdam 1965, S. 82.

²⁶ Vgl. Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD/Maßnahmen gegen politische Gegner und Aufbau der Gestapo im Sudetengebiet 1938–1939/Berlin, den 29. Sept. 1938; Bundesarchiv Koblenz/Bestand Reichssicherheitshauptamt/R 58/5 a fol. 1–130, Heft 1.

²⁷ Grünwald, *Sudetendeutscher Widerstand*, S. 18; Macek, S. 148.

²⁸ Grünwald, *Sudetendeutscher Widerstand*.

²⁹ Vgl. Aus dem Bericht eines tschechischen Agenten, in: *Die Brücke*, München, 26. 9. 1981.

von denen anderer Regionen der CSR abwichen. Natürlich bleibt das Argument zu berücksichtigen, daß im Zweiten Weltkrieg durchschnittlich zweimal so viele Sudetendeutsche gefallen sind als in der deutschen Gesamtrelation und daß Sudetendeutsche überproportional stark in den Kampfeinheiten der Wehrmacht vertreten waren. Auch dieses Geheimnis ist leicht erklärbar: Hitler hatte den Krieg mit vier notdürftig ausgebildeten Jahrgängen begonnen, nachdem die allgemeine Wehrpflicht erst 1935 eingeführt worden war. In der CSR waren dagegen alle Jahrgänge im Rahmen der seit 1919 bestehenden Wehrpflicht voll ausgebildet. Auch diese Kader hatten ihre Bedeutung.

3.

Der Transfer der deutschen Minderheit aus der Tschechoslowakei wird noch längere Zeit eines der dunkelsten Kapitel der neueren mitteleuropäischen Geschichte bleiben und auch für die Historiker von seiner kafkaesken Dimension nichts verlieren können. Es haben zu viele Faktoren eine Rolle gespielt, es hat zu viele Planspiele gegeben, als daß eine plausible Analyse der Planentstehung möglich wäre. Nach einer gewissenhaften Prüfung der zugänglichen Quellen wird man kaum zu dem Schluß kommen können, daß eine genaue Schuldzuweisung möglich ist. Die damalige Argumentation des Londoner Exilkreises um den Präsidenten Beneš erinnert sehr an Karl Valentins „Mögen täten wir schon wollen, aber dürfen haben wir uns nicht getraut“. Der tschechoslowakische Historiker Jan Křen brachte seine Aporie nicht viel anders auf einen Nenner, als er die Verse des tschechischen Dichters Jan Neruda zu Hilfe nahm: „Wir wissen nicht, was geschrieben steht, aber wir wissen, was geschehen wird.“³⁰ Angesichts einiger westdeutschen Darstellungen zum Thema muß man den tschechoslowakischen Kommunisten bis 1943 eine vergleichsweise konziliante Haltung in der Frage der deutschen Minderheit in der CSR bescheinigen³¹. Exilminister Ripka, der als einer der Urheber des Plans genannt wird und der sicherlich zu seinen aktivsten Befürwortern gehört hat, stellte am 29. Juli 1943 fest, daß nur eine feste internationale Stellung der CSR die Voraussetzungen für eine Lösung der Frage der deutschen und ungarischen Minderheit in der CSR sichern werde³². Seit Mai 1943, spätestens, stand fest, daß die USA die Aussiedlung von etwa zwei Millionen Deutschen aus der CSR stillschweigend dulden würden, und noch vor seiner USA-Reise im Mai 1943 hat Beneš den Exilminister Feierabend beauftragt, Vorschläge für eine Regelung der Entschädigungsfrage für staatsloyale Deutsche in der CSR auszuarbeiten³³. Die Vorbe-

³⁰ J. Křen, O vzniku myšlenky odsunu Němců, in: *Odboj a revoluce 1967/2*, S. 175–191, hier S. 175.

³¹ Vgl. G. Beuer, Die antifaschistischen Deutschen und die tschechoslowakische Front, in: *Einheit*, London, 26.9. 1942; J. W. [d. i. Josef Winternitz], R. Bechyne, Zur deutschen Frage, in: *Einheit*, London, 15.8. 1942; G. Beuer, Ein falscher Beschluß, in: *Einheit*, London, 21.11. 1942, sowie Gottwald, a. a. O.

³² Die CSR in Mitteleuropa, Rede des Staatsministers Dr. H. Ripka, in: *Einheit*, London, 14.8. 1943.

³³ L. Feierabend, Prag-London. Vice-versa. Erinnerungen 1938–1950, Bd. II, Bonn o. J., S. 226.

reitungen waren also schon damals sehr weit fortgeschritten. Die internationalen Voraussetzungen waren erfüllt, als Beneš Ende 1943 vom Konzept kollektiver Sicherheit in Europa Abschied nahm und einen bilateralen Vertrag mit der Sowjetunion abschloß.

Plötzlich hieß es nun, daß die Sowjetunion eine national homogene CSR gewünscht habe³⁴. Schon einen Monat nach Vertragsabschluß weigerte sich die tschechoslowakische Exiladministration, sudetendeutschen Sozialdemokraten, deren Mehrheit mit Beneš nicht konform ging, Pässe auszustellen³⁵. Für die sudetendeutschen Kommunisten im Exil war die Lage nicht einfach: Auf der einen Seite sollten sie ihre Landsleute in der Heimat zum Widerstand gegen Hitler mobilisieren, auf der anderen Benešs Politik unterstützen, der im April 1944 offen von der Notwendigkeit einer gewaltsamen antideutschen Revolution sprach³⁶. In der Moskauer KPTsch-Leitung gehörten Bruno Köhler und Robert Korb von Anfang an zu den Skeptikern, die ein Zusammenleben zwischen Tschechen, Slowaken und Deutschen in einem gemeinsamen Staat für kaum möglich hielten³⁷. Im Londoner Exil versuchte die sudetendeutsche KPTsch-Gruppe um Gustav Beuer im Rahmen eines *Sudetendeutschen Ausschusses-Vertretung der Demokratischen Deutschen aus der CSR*, Einfluß auf die Nationalitätenpolitik der tschechoslowakischen Regierung zu gewinnen. Vergebens, da es bereits um die innenpolitische Orientierung der tschechoslowakischen Nachkriegspolitik ging³⁸. Beuer resignierte als letzter im Sommer 1944³⁹, sudetendeutsch durfte nur noch in Führungszeichen geschrieben werden, die nationale Frage war bereits gelöst. Schon Ende 1943 begannen die Kommunisten sich auf ihre Nachkriegsaufgaben vorzubereiten⁴⁰, denn seit Abschluß des sowjetisch-tschechoslowakischen Freundschaftsvertrages stand für sie fest, daß die Nachkriegs-CSR eine Volkdemokratie mit verstaatlichter Planwirtschaft sein würde⁴¹. „Die deutschen Kommunisten (in der CSR – J.F.) verloren den Krieg 1938. Daran konnte eben die Aufopferung unserer kleinen Schar nichts mehr ändern. Mit der alten deutschen Bevölkerung in der Republik wäre unser Sieg im Februar 1948 und der Aufbau des Sozialismus unmöglich geworden“, schrieb 1959 Karl Kreibich, einer der Mitbegründer der KPTsch⁴².

³⁴ G. Beuer, Die neue Tschechoslowakei, in: *Einheit*, London, 15. 1. 1944.

³⁵ *Einheit*, London, 29. 1. 1944.

³⁶ Vgl. Präsident Dr. Beneš spricht zu Soldaten: Bestrafung der Schuldigen, kein Undank gegenüber loyalen Deutschen, in: *Einheit*, London, 8. 4. 1944.

³⁷ L. Grünwald, Wandlung. Ein Altkommunist gibt zu Protokoll, Wien o. J., S. 86.

³⁸ Vgl. L. Freund, Fragen des Wiederaufbaus in den Sudeten, in: *Einheit*, London, 15. 1. 1944.

³⁹ Vgl. G. Beuer, Der Weg zu einer dauernden Lösung, in: *Einheit*, London, 1. 7. 1944.

⁴⁰ Vgl. Verantwortung gegenüber dem Volke. Die Aufgaben des Sudetendeutschen Ausschusses, in: *Einheit*, London, 4. 12. 1943.

⁴¹ Vgl. Freund, a. a. O. (Anm. 38).

⁴² K. Kreibich, Ein Schlußstrich und ein Neu Beginnen, in: *Aufbau und Frieden*, Prag, 17. 10. 1959; Kurzbiographie von Karl Kreibich in BfB.

4.

Nach Abschluß der Potsdamer Konferenz, die den Abschub der deutschen und ungarischen Minderheit aus der CSR sanktionierte, verkündete das Dekret des Präsidenten der CSR vom 2. August 1945⁴³, daß alle in der CSR lebenden Deutschen und Ungarn die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verloren hätten und ihr Vermögen konfisziert sei. „Aktive Antifaschisten“ und Opfer des Nazi-Regimes wurden von dieser Regelung ausdrücklich ausgenommen. In bezug auf Deutsche war das Dekret nur eine Geste, faktisch herrschte seit Mai 1945 Kriegsrecht; es galt, möglichst viele Deutsche zur Flucht zu veranlassen, um auf die Westalliierten Druck auszuüben, innenpolitisch leitete die Vermögenskonfiskation die Sozialisierungswelle ein. In der Tschechoslowakei behielt man schließlich nach offiziellen Angaben über 300 000 Deutsche als Arbeitskräfte für die Industrie und den Bergbau⁴⁴, bis 1953 im Status von Kriegsgeiseln mit Assimilationspflicht. Von Anbeginn bestand nicht die Absicht, die Bestimmungen des Dekrets einzuhalten; staats- und regierungsloyalen deutschen Emigranten wurde die Rückkehr nicht erlaubt⁴⁵. Es gab keine Ausführungsbestimmungen zum Dekret, und in der Folge stritten Staatsbürokratien mit politischen Parteien um die Zuständigkeit; die KPTsch-Führung beschloß bereits im August 1945, daß lediglich alte und kranke Parteimitglieder deutscher Nationalität vom Transfer verschont bleiben⁴⁶. Der Begriff „aktiver Antifaschismus“ wurde so eng gedeutet, daß nur ungefähr 100 000 Personen von etwa dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen als „Antifaschisten“ anerkannt wurden, fast ausschließlich frühere Mitglieder der KPTsch und der nach Kriegsende nicht mehr zugelassenen sudetendeutschen Sozialdemokratie. Der bürokratische Hürdenlauf der Aspiranten ist unvorstellbar, denn faktisch waren alle Behörden und gleichzeitig keine zuständig, eine Revolution kennt keinen Instanzenweg. Über die deutschen Kommunisten und Sozialdemokraten übernahmen die KPTsch und die tschechische Sozialdemokratie die Patronage, allerdings zerstritten sich beide Parteien sehr bald über ideologischen Fragen⁴⁷, die Gegenstand der Untersuchungen gewesen sein müssen, so daß sie schließlich nach eigenem Gutdünken verfahren durften.

Diese nach 1945 angewandte Auffassung von der individuellen Behandlung der deutschen Antifaschisten in der CSR hatte sich im Exil spätestens Mitte 1944 auf breiter Front durchgesetzt. Unabhängig von dieser Faktenlage schrieb L. Lesny 1953, daß im Sommer 1943 beim Sekretariat des ZK der KPdSU ein Studienbüro eingerichtet worden sei, das den Abschub der Deutschen aus dem späteren Einflußbereich der UdSSR vorzubereiten hatte⁴⁸. Rudolf Slánský, der spätere Generalsekretär der

⁴³ Vgl. Rudé právo, Prag, 5. 8. 1945.

⁴⁴ Rudé právo, Prag, 25. 10. 1946.

⁴⁵ Vgl. W. Jaksch, Franz Krejci u. a. in BHB.

⁴⁶ Procházka, a. a. O.

⁴⁷ Ebenda.

⁴⁸ L. Lesny, Der Slansky-Prozeß, in: Osteuropa (1953), S. 1–12.

KPTsch, soll diesem Studienbüro angehört haben⁴⁹. In einer Biographie Slánskýs heißt es, er sei seit 1944 beim Partisanenstab in Kiew tätig gewesen⁵⁰, was den Behauptungen von Lesny, die hier im einzelnen nicht zitiert werden sollen, in keiner Weise widerspricht. Im Gegenteil. In Kiew war damals auch der sudetendeutsche Kommunist Augustin Schramm im Rang eines Majors der Roten Armee als Leiter der Logistik für die auf CSR-Gebiet operierenden Partisaneneinheiten tätig, nach Kriegsende wurde er Leiter der Untergrundabteilung des ZK der KPTsch⁵¹. Sein Tod am 27. Mai 1948 – Schramm wurde hinterrücks erschossen – wird offiziell dem tschechoslowakischen Exil zur Last gelegt, aber damalige Insider haben eine andere Version parat⁵². Hier soll nicht spekuliert, vielmehr lediglich angedeutet werden, daß eventuelle kaderpolitische Vorbereitungsmaßnahmen im Exil nicht in ein öffentliches Ressort fielen. Immerhin waren KPTsch-Kader nach 1938 die Hauptstütze des *Komintern*-Apparats und vertrieben damals die KPD von dieser Domäne: Rudolf Appelt war nach 1938 stellvertretender Leiter der Verlagsabteilung der *Komintern* und Mitarbeiter der Deutschland-Abteilung des Moskauer Rundfunks, Bruno Köhler zwischen 1935 und 1943 Kandidat des Präsidiums der Internationalen Kontrollkommission, Robert Korb im Exil Mitarbeiter der Presse- und Ostasienabteilung der *Komintern*, später Mitarbeiter der *Komintern*-Nachfolgeorganisation *Institut Nr. 205*, deren Leitung der deutschsprachige tschechoslowakische Kommunist Friedrich Geminder in Händen hatte, der zuvor Leiter der Informations- und Presseabteilung der *Komintern* gewesen war⁵³. Wichtige Funktionen bekleideten dort auch tschechoslowakische Kommunisten, die gegen „ihre Deutschen“ – im Gegensatz zu den „Deutschen“, denen sie seit 1933 Feigheit vorwarfen⁵⁴ – während des Krieges keine besonderen Aversionen hatten: Herbert Wehner, der in der Presseabteilung des EKKI für deutsche und mitteleuropäische Fragen zuständig war, wurde Ende der dreißiger Jahre durch Václav Kopecký ersetzt, Jan Šverma wurde in dieser Zeit stellvertretender Leiter der Presseabteilung, der Slowake Viliam Široký stellvertretender Leiter der Abteilung für internationale Verbindungen (OMS)⁵⁵. Als *Komintern*-Funktionäre auch gegenüber der KPD weisungsbefugt waren weitere KPTsch-Funktionäre, z. B. Hans und Fritz Glaubauf, Eugen Fried, Friedrich Runge. Der Vorsitzende der KPTsch, Klement Gottwald, avancierte nach 1933 sogar zum Betreuer der KPD im EKKI⁵⁶, seit August 1934 hielt er sich über ein Jahr in Moskau auf⁵⁷. Da Indizienbeweise nun einmal die

⁴⁹ Ebenda, S. 2.

⁵⁰ Vgl. B. Lazitch u. M. M. Drachkowitz, *Biographical Dictionary of the Comintern*, Stanford/California 1973. Slánský ging 1944 zusammen mit Jan Šverma in die Slowakei, wo Šverma den Tod fand, und kehrte nach Mißlingen des Einsatzes in die UdSSR zurück.

⁵¹ Vgl. BHB.

⁵² Ebenda sowie pers. Mittlg.; vgl. dazu auch R. Ströbinger, *Das Attentat von Prag*, Landshut 1976, S. 62 ff.

⁵³ Vgl. H. Wehner, *Notizen*, o. O., o. J., sowie BHB.

⁵⁴ Wehner, a. a. O.

⁵⁵ Ebenda.

⁵⁶ Vgl. F. Feuchtwanger, *Der Militärpolitische Apparat der KPD in den Jahren 1928–1935. Erinnerungen*, in: *IWK*, Berlin (West) 1982, S. 485–533.

⁵⁷ Vgl. *Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPTsch* u. *Institut für Marxismus-Leninismus*

Not zur Mutter und den Zufall zum Vater haben, soll vermerkt werden, daß der österreichische Nachrichtendienst 1937 der deutschen Abwehr kollegialerweise mitgeteilt hat, in der tschechoslowakischen Karpatho-Ukraine sei in der Nähe von Užhorod auf der Grundlage sowjetisch-tschechoslowakischer Abmachungen im Gefolge des beiderseitigen Beistandsvertrages vom Mai 1935 unter sowjetischer Leitung eine Schule zur Ausbildung tschechoslowakischer Staatsbürger deutscher, ungarischer, ukrainischer und polnischer Nationalität auf dem Gebiet der Propaganda errichtet worden⁵⁸. Reserviertheit ist zwar bei solchen Meldungen immer am Platz, über die grundsätzliche Konstellation darf man sich aber keinesfalls hinwegtäuschen.

Aus dem sowjetischen Exil sind keine relevanten Daten über die deutsche Kaderreserve aus den Reihen der KPTsch an die Außenwelt gedrungen. Die dortige sudetendeutsche Gruppe der KPTsch unter der Leitung von Leopold Grünwald und später Rudolf Appelt war relativ klein und wird kaum mehr als 200 Erwachsene umfaßt haben⁵⁹. In der siebenköpfigen „inneren“ Auslandsleitung der KPTsch waren auch zwei Deutsche: Robert Korb und Rudolf Appelt⁶⁰. Drei weitere gehörten dem „äußeren Kreis“ an: Rudolf und Emmi Dölling sowie Viktor Stern⁶¹. Versuche der KPD-Emigration, die Sudetendeutschen zu „vereinnahmen“, wurden strikt unterbunden; die KPTsch betrachtete die Sudetendeutschen als „ihre Deutschen“.

Zwischen 800 und 1000 sudetendeutsche Kommunisten kamen 1938/39 ins britische Exil⁶². Dies wurde notwendig, nachdem die KPTsch am 27. Dezember 1938 für aufgelöst erklärt worden war. Für die Illegalität waren deutschsprachige Kommunisten in der Rest-Tschechoslowakei aus sprachlichen, im Sudetengebiet aus technischen Gründen – es gab dort keine Großstädte, in denen allein illegale politische Betätigung unter konspirativen Bedingungen sinnvoll gewesen wäre – nicht geeignet. Es wäre unverantwortlich, die Tatsache, daß das tschechische und slowakische kommunistische Exil numerisch weit schwächer war als das sudetendeutsche, in irgendeiner Richtung interpretieren zu wollen. Bereits Ende 1943 begann im Rahmen des *Sudetendeutschen Ausschusses – Vertretung der Demokratischen Deutschen aus der CSR* die Vorbereitung der Gruppe auf die Nachkriegszeit⁶³. Innerhalb eines Jahres nahmen eine Wirtschafts- und eine Schul- und Kulturkommission ihre Tätigkeit auf⁶⁴, an kommunistischen Fachleuten herrschte kein Mangel: Ludwig Freund und Josef Gutt-

mus beim ZK der KPS, Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, Berlin (Ost) 1981, S. 151.

⁵⁸ II C 3/Berlin, den 12. März 1937; Bundesarchiv Koblenz/Bestand Reichssicherheitshauptamt/R 58/335.

⁵⁹ Grünwald, *Wandlung*, S. 69, spricht von einigen Hundert, vgl. dazu Anm. 15.

⁶⁰ Grünwald, *Wandlung*, S. 69; dort nicht berücksichtigt Bruno Köhler (vgl. Kurzbiographien), der seit 1941 der Auslandsleitung angehört hat.

⁶¹ Grünwald, *Wandlung*.

⁶² Vgl. Anm. 15; namentlich sind 509 (ohne Familienangehörige) bekannt, Unterlagen im Privatarchiv.

⁶³ Vgl. Anm. 40.

⁶⁴ Vgl. *Einheit*, London, 1.7. 1944, ebenda, 22. 10. 1944, ebenda, 18. 11. 1944.

mann z. B. gehörten zu den führenden Wirtschaftswissenschaftlern der KPTsch⁶⁵. Es versteht sich von selbst, daß darüber, inwieweit die Kader auf ihren Einsatz in der SBZ vorbereitet worden sind, nichts Konkretes gesagt werden kann, aber einen spezifischen deutschen Weg zum Sozialismus hat es nach 1945 auch nicht gegeben, so daß eine solche Frage letztlich irrelevant ist. Die Spekulation darüber, ob eine gezielte Perspektivplanung zum Einsatz sudetendeutscher Kommunisten in der späteren SBZ existiert hat oder nicht, entbehrt auch nicht einer komischen Note. Procházka zitiert das in Reichenberg erschienene Bezirksorgan der Nationalen Front, *Stráž severu*, vom 1. Juli 1945 folgendermaßen: „... die Antifaschisten erkennen selbst ihre Pflicht, politisch in Deutschland zu arbeiten, wo in der sowjetischen Zone die SED entstand, wo sie die Genossen voll benötigen und wohin sie auch reisen werden“⁶⁶. Der sogenannte Vereinigungsparteitag der SED fand jedoch erst am 21./22. April 1946 statt, bis dahin war es noch fast ein Jahr. Die von Procházka zitierte Stelle war nicht ausfindig zu machen. Was aber in dem eingesehenen Exemplar der Zeitung ein A. J. Horský über die Notwendigkeit der Aussiedlung der deutschen Antifaschisten aus der CSR schrieb, lautet nicht viel anders:

„Dazu brachten uns tschechische Genossen aus Zittau eine interessante und völlig verständliche Information. In Deutschland, wie vor einigen Tagen bekanntgegeben wurde, haben ehemalige Kommunisten und Sozialdemokraten eine gemeinsame Partei gebildet, die auch schon in Zittau ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Sie setzen belastete Nazis fest, weisen sie mit Familien aus der Stadt (30 kg Gepäck pro Person!) und gründen schon ihre Organisationen. Ihre Tätigkeit wird jedoch durch den absoluten Mangel an zuverlässigen, antinazistisch denkenden Menschen gebremst, und unsere Genossen aus Zittau kamen mit der direkten Aufforderung, daß in Deutschland dringend Kräfte vonnöten sind, die sich in die Liquidierung des Nazismus in Deutschland und in die Organisierung des dortigen Lebens nach neuen, demokratischen Grundsätzen stürzen würden. Es ist eine große und ehrenvolle Aufgabe für deutsche Antifaschisten aus unserem Gebiet.“⁶⁷

Wahrscheinlich waren mit der „gemeinsamen Partei“ nur die Antifa-Ausschüsse gemeint, die nach dem Mai 1945 mehr oder weniger spontan in Deutschland entstanden waren; ein Antifa-Ausschuß bestand jedenfalls auch in Zittau⁶⁸. Daß tschechische Kommunisten unmittelbar nach Kriegsende in der SBZ eingesetzt wurden, wie aus dem Zitat hervorgeht, ist auch aus anderen Quellen bekannt. Interessanter ist aber in diesem Zusammenhang, daß in der gleichen Nummer der Zeitung die SPD als „faschistisch“ bezeichnet wurde⁶⁹; *Rudé právo*, das Zentralorgan der KPTsch, beteiligte sich an dieser Verunglimpfungskampagne seit der Jahreswende 1945/46⁷⁰. Schließ-

⁶⁵ Vgl. BHB.

⁶⁶ Procházka, a. a. O.

⁶⁷ A. J. Horský, *K otázce nacistů a německých antifasistů*, in: *Stráž severu*, Reichenberg, 1. 7. 1945.

⁶⁸ Vgl. G. Benser, *Aufruf der KPD vom 11. Juni 1945*, in: *Illustrierte historische Hefte*, Nr. 19, Berlin (Ost) 1980, S. 13.

⁶⁹ *Stráž severu*, Reichenberg, 1. 7. 1945.

⁷⁰ Vgl. *Rudé právo*, Prag, 1. 2. 1946.

lich war die Vereinigung von SPD und KPD auch „die einzige Möglichkeit“, wie es schon am 1. Februar 1946 in *Rudé právo* hieß, „damit politisch bewußte Teile der deutschen Arbeiterschaft das notwendige Übergewicht gewinnen“⁷¹, im Klartext: um die „Sozialdemokratie, diese traditionelle Stütze der deutschen Bourgeoisie in den Massen der deutschen Arbeiterschaft, zu liquidieren“⁷². Ein Berliner Sozialdemokrat drückte sich in einem Schreiben an Richard Löwenthal, der noch im Londoner Exil weilte, am 2. Februar 1946 lapidar aus: „Die Russen verlangen (als Wunsch!) die Vereinigung in der Zone zum 1. Mai.“⁷³ Vorzeitige Planerfüllung und -übererfüllung galt noch zwei Jahrzehnte lang als selbstverständliche kommunistische Pflicht.

5.

Mit der Durchsetzung der „individuellen Lösung“ der deutschen Frage in der CSR war eine Überprüfung der nach 1938 in der Heimat verbliebenen deutschen Mitglieder der KPTsch und der sudetendeutschen Sozialdemokratie verbunden. Emigrierten sudetendeutschen Sozialdemokraten wurde nach Kriegsende bis auf einige wenige Ausnahmen die Rückkehr in die CSR nicht erlaubt, die Betreuung der Gruppe in der CSR übernahm die tschechische Sozialdemokratie. Zwar versuchten ihre Vertreter, ihre Aufgaben zusammen mit der KPTsch zu lösen, aber die gemeinsamen Überprüfungskommissionen scheiterten bald an ideologischen Gegensätzen. Im Zentralapparat der KPTsch waren Robert Korb und Rudolf Appelt, beide ehemalige hochrangige Funktionäre der KPTsch und der *Komintern*, für die Durchführung der Aktion zuständig. Im November 1945 begann der planmäßige Transfer von deutschen kommunistischen Kadern in die SBZ, innerhalb eines Jahres wurden 17 053 kommunistische Familien, insgesamt 49 932 Personen, gezielt in die SBZ geschickt. Hinzu kamen noch 1 800 ehemalige sudetendeutsche Sozialdemokraten, die sich schon in der CSR für die Bildung einer Einheitspartei mit den Kommunisten ausgesprochen hatten⁷⁴. Der gesamte Bevölkerungstransfer in die SBZ wurde auf der Grundlage eines Plans der Sowjetischen Militäradministration für Deutschland abgewickelt, der der tschechoslowakischen Regierung Anfang Dezember 1945 offiziell zugeleitet wurde⁷⁵. *Rudé právo* meldete bereits Ende Januar 1946, daß circa 30 000 deutsche Antifaschisten freiwillig nach Deutschland gegangen seien⁷⁶. *Neues Deutschland* bestätigte am 18. Dezember 1946, ungefähr 45 000 sudetendeutsche Antifaschisten seien freiwillig in die SBZ gekommen⁷⁷. Der Transfer der Antifaschisten war weder freiwillig noch

⁷¹ Ebenda.

⁷² J. S. Hájek, *Německá otázka a československá politika*, Prag 1954, S. 51.

⁷³ [Name bekannt]/Richard Löwenthal/Berlin, den 2. 2. 1946; Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis Amsterdam/Collection Neu Beginnen/25.

⁷⁴ Procházka, a. a. O.

⁷⁵ *Rudé právo*, Prag, 4. 12. 1945.

⁷⁶ *Rudé právo*, Prag, 26. 1. 1946.

⁷⁷ *Neues Deutschland*, Berlin, 18. 12. 1946.

wurde konsequent die Vermögensgarantie eingehalten. Die Mehrzahl verließ die CSR mit 120 kg Gepäck⁷⁸, das war die dreifache Menge, die der Masse der Sudetendeutschen zustand. Konsequent wurde dagegen die politische Situation in den Besatzungszonen beachtet: in die amerikanische Besatzungszone wurden 68 000 sudetendeutsche Sozialdemokraten geschickt, ihnen folgten 100 kommunistische Familien, insgesamt etwa 300 Personen⁷⁹. Im April 1946 ging Rudolf Appelt, einer der Leiter der Aussiedlungsaktion, nach Berlin⁸⁰. Sudetendeutsche Kommunisten im Exil wurden teilweise direkt in die SBZ dirigiert. Die Masse der sudetendeutschen Kader kam somit früher in die SBZ als der Großteil des KPD-Exils.

6.

Geht man davon aus, daß der SED durch den Transfer mindestens 20 000 ideologisch und politisch bereits überprüfte Kommunisten zur Verfügung gestellt wurden, so läßt sich daraus schließen – wenn man sich vor Augen hält, daß der KPTsch nach 1945 selbst nicht viel mehr Vorkriegsmitglieder zur Verfügung standen⁸¹ – daß dieser Kaderstamm allein ausgereicht hätte, um die aus Vereinigung der ostzonalen SPD und KPD entstandene SED zu einer bolschewistischen Partei neuen Typus zu entwickeln. In der KPTsch beherrschte der Vorkriegskaderstamm bis in die sechziger Jahre hinein souverän eine kommunistische Massenpartei⁸², ohne sich auf die Anwesenheit einer Besatzungsmacht stützen zu können. Für die SED hatten die sudetendeutschen Kommunisten strategische Bedeutung. Was vor allem ins Gewicht fiel, war der Umstand, daß die sudetendeutschen Kommunisten mit der erst in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre entwickelten Volksfront-Taktik vertraut waren, weil sie damals nicht in den Katakomben der Illegalität saßen, in denen sich politische Programme nicht studieren lassen; die Kommunikationsbedingungen erlauben es nicht, den Illegalen ein authentisches Bild von der Wirklichkeit zu vermitteln, Mundpropaganda taugt nicht zur Schulung, höchstens trägt sie zur Desorganisation und Desinformation bei.

In zentrale Apparatfunktionen der SED kamen z. B. Rudolf Appelt, der 1946–47 Leiter der Abteilung Parteibetriebe beim Zentralsekretariat der SED war, Rudolf

⁷⁸ Procházka, a. a. O.

⁷⁹ Ebenda.

⁸⁰ Vgl. Kurzbiographien.

⁸¹ Die Zahlenangaben divergieren stark, ebenso ist es schwierig, sie mit den Vorkriegszahlen in Einklang zu bringen. Tschechoslowakische Autoren (Kašpar, Opat) nennen 28 000 Mitglieder bei Kriegsende, so auch J. Bloomfield, *Passive Revolution. Politics and the Czechoslovak Working Class 1945–8*, London 1979, S. 112; H. Kuhn, *Tschechoslowakei*, Sp. 506, nennt 27 000 Mitglieder, in: *Der Neuaufbau*, S. 220, dagegen 27 000 in Böhmen und Mähren sowie weitere 10 000 Mitglieder in der Slowakei; „etwa 37 000“ Mitglieder nennt auch: *Geschichte der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei* (vgl. Anm. 57), S. 205. In den genannten Zahlen müssen die deutschen Mitglieder der KPTsch enthalten sein.

⁸² Juli 1945 597 000, Mai 1949 2 311 066 Mitglieder; vgl. H. Kuhn, *Tschechoslowakei*, Spalte 506; vgl. dazu auch Bloomfield, a. a. O.

Führungspositionen und Vorkarrieren von 23 ehemaligen KPTsch-Funktionären in der SBZ/DDR:

	1946-49	1950-60	1961-70	1971-	davon: vor 1938 im selben Bereich tätig	Exil 1938-45	davon: UdSSR	Westeuropa	Angehörige der Roten Armee	1938-43 lfd. Funktionen in der <i>Komintern</i>	Schulung in der UdSSR bis 1945	Namen
Leitende Funktionen im zentralen Parteiapparat der SED	7	4	1	0	6	7	5	2	1	4	3	Appelt, Dölling, Köhler, Korb, Schneider, Stern, Streit, Winternitz
Kandidaten und Mitglieder des ZK der SED	—	3	5	3	0	1	1	0	1	1	1	Bräutigam, Dölling, Fischer, Götzl, Streit, Wittik
Landes- bzw. Bezirksleiter der SED	0	2	2	1	0	0	0	0	0	0	0	Bräutigam, Götzl
Minister und stellv. Minister sowie gleichrangige Positionen auf zentraler Ebene	1	3	6	3	—	4	3	1	2	2	2	Appelt, Dölling, Fischer, Hegen, Kirschnek, Streit, Wittik
Generäle und Abteilungsleiter in den Fachministerien des milit.-repressiven Bereichs	1	8	5	4	—	7	7	0	6	2	6	Dölling, Gold, Johne, Korb, Linke, Schütz, Schwab, Weikert
Botschafter	1	4	6	2	—	3	3	0	2	1	2	Appelt, Dölling, Fischer, Hegen, Johne, Rossmeißl, Wittik
Mitglieder der Volkskammer	—	4	3	2	1	2	1	1	1	0	1	Bräutigam, Dölling, Fischer, Götzl, Kneschke
Zentrale Leitungsfunktionen in den Bereichen Ideologie-Propaganda- Massenmedien	9	9	2	1	6	10	6	4	3	4	4	Dölling, Gold, Kirschnek, Köhler, Korb, Schneider, Schwab, Stern, Weiskopf, Winternitz
Zentrale Leitungsfunktionen in Massenorganisationen	2	4	2	2	2	3	0	3	0	0	0	Fischer, Kirschnek, Kneschke, Posselt, Schenk

Kaderttransfer

321

Dölling, 1946–49 Leiter des Referats Massenagitation beim Parteivorstand (PV), Robert Korb, ab 1946 Mitarbeiter im Zentralsekretariat, 1949–52 Leiter der Abteilung Information, Presse und Rundfunk beim PV bzw. ZK der SED, Max Schneider, stellvertretender Leiter der genannten Abteilung, Viktor Stern, 1946–58 Leiter des Lehrstuhls für dialektischen und historischen Materialismus an der SED-Hochschule „Karl Marx“, Josef Winternitz, 1948–50 Leiter des Marx-Engels-Instituts, des späteren Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Eine einmalige Spitzenposition nahm Bruno Köhler ein: er war zwischen 1946 und 1947 Leiter der Pressestelle der SED, des einzigen Postens in der SED-Führung, der nicht durch je einen früheren Sozialdemokraten und Kommunisten paritätisch besetzt wurde. Köhler war ein spezieller Freund Walter Ulbrichts und seiner Frau Lotte Kühn. Durch gemeinsame Anstrengungen drängten sie den Einfluß Anton Ackermanns zurück⁸³, der Anfang 1946 vor allem bei vielen Sozialdemokraten die Illusion von einem „besonderen deutschen Weg“ zum Sozialismus aufkommen ließ⁸⁴. Schon in Prag hatte sich Köhler nach der Rückkehr aus dem Moskauer Exil Meriten auf dem Gebiet der konspirativen Einheitsfrontpolitik in der Sozialdemokratie erworben⁸⁵. 1947 kehrte er aus Berlin in die Tschechoslowakei zurück, auch hier von der ersten Stunde an als graue Eminenz wirkend.

Ein Diagramm über Positionen und Vorkarrieren von 23 sudetendeutschen Spitzenfunktionären in der SBZ/DDR (s. S. 321) erlaubt einen gewissen Einblick in ihre Einsatz- und Tätigkeitsfelder. Freilich können damit nicht mehr als Tendenzen angedeutet werden. Repräsentative Positionen fehlen; die Sudetendeutschen wirkten eher im Hintergrund, erst 1975 ist Oskar Fischer Außenminister der DDR geworden. Der diplomatische Dienst scheint jedoch von Anfang an eine Domäne ehemaliger sudetendeutscher Kommunisten gewesen zu sein: 1949–55 (Appelt) und 1959–65 (Dölling) besetzten sie den Botschafterposten in Moskau, sie stellten die Botschafter für Bulgarien 1955–59 (Fischer), Polen 1957–61 (Hegen) und 1968–73 (Rossmeiß), Kuba 1963–67 (Johné), China 1961–64 (Hegen) und 1973–76 (Wittik)⁸⁶. Drei weitere DDR-Botschafter stammen aus der CSR, gehörten vor 1945 der KPTsch aber nicht an: Kurt Nier, 1968–73 Leiter (Botschafter) der 4. europäischen Abteilung (Nordeuropa) im Außenministerium, seitdem stellvertretender Außenminister der DDR⁸⁷; Herbert Plaschke, 1962–67 Leiter der 5. europäischen Abteilung (Westeuropa) im Außenministerium, 1967–73 Botschafter in Ungarn, seit 1973 Abteilungsleiter

⁸³ E. W. Gniffke, *Jahre mit Ulbricht*, Köln 1966, S. 188 f.

⁸⁴ Dazu D. Staritz, Ein „besonderer deutscher Weg“ zum Sozialismus? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, 25. 12. 1982.

⁸⁵ In der tschechischen Sozialdemokratie hatte der Apparat des ZK der KPTsch eine selbständige konspirative Infrastruktur geschaffen u. gehandhabt; vgl. dazu J. Krejčí (Hrsg.), *Sozialdemokratie und Systemwandel*, Berlin-Bonn 1978, S. 181; K. Kaplan, *Der kurze Marsch. Kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei 1945–1948*, München 1981, vor allem S. 188.

⁸⁶ Vgl. Kurzbiographien.

⁸⁷ J. Radde, *Der Diplomatische Dienst der DDR*, Köln 1977, S. 112.

im Außenministerium⁸⁸; Ferdinand Thun, derzeit Botschafter bei der UNESCO⁸⁹. In den Apparatfunktionen überwiegen die Bereiche Ideologie, Propaganda, Massenmedien, in denen sie schon im Moskauer Exil dominiert haben. Im Zentralkomitee waren sie hingegen nur sehr schwach vertreten, und noch nach Jahrzehnten wurde mit Enttäuschung bemerkt, daß man ihnen den zustehenden Rang verweigert hätte. Robert Korb und Viktor Stern waren Mitglieder, Rudolf Appelt Kandidat des PolBüros des ZK der KPTsch gewesen. Vielleicht haben sie im stillen wirken sollen, denn der militärische und nachrichtendienstliche Sektor kann unbestritten als ihre eigentliche Domäne gelten. Sudetendeutsche Kommunisten waren es auch, die als erste diskret die Remilitarisierung der DDR vorbereitet hatten. Die erste diplomatische Equipe der DDR in der Sowjetunion bildeten getarnte Teilnehmer spezieller Ausbildungsgänge. Den aus der KPTsch stammenden Missionschef Rudolf Appelt begleiteten der spätere Generalleutnant und Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung im Ministerium für Staatssicherheit Markus Wolf⁹⁰ als Missionsrat und der Sudetendeutsche Josef Schütz als Missionssekretär⁹¹; Schütz wurde 1956 Leiter der Abteilung für Internationale Verbindungen im Ministerium für Nationale Verteidigung der DDR. Rudolf Dölling, schon in den vierziger Jahren an sowjetischen Fachschulen ausgebildet und im Zweiten Weltkrieg Major der Roten Armee, wurde 1949 Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei, 1952–58 war er der erste Chef der Politischen Hauptverwaltung der Kasernierten Volkspolizei bzw. der Nationalen Volksarmee im Rang eines Generalmajors, gleichzeitig stellvertretender Minister des Innern bzw. für Nationale Verteidigung. Franz Gold, ebenfalls schon im sowjetischen Exil einschlägig vorgebildet, brachte es im Staatssicherheitsdienst sogar bis zum Generalleutnant. Fritz Johne, zwischen 1954 und 1958 Befehlshaber eines Armeekorps, war 1960–63 Kommandeur der Militärakademie „Friedrich Engels“ in Dresden. Robert Korb, der zweite Leiter der Umsiedlungsaktion, wurde als Oberstleutnant 1955 Leiter der Abteilung Auswertung und stellvertretender Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung im Ministerium für Staatssicherheit der DDR. Sein Landsmann Karl Linke war 1952–57 Chef der nachrichtendienstlichen Abteilung der Kasernierten Volkspolizei bzw. Nationalen Volksarmee. Josef Schütz muß als Leiter der Abteilung für Internationale Verbindungen im Ministerium für Nationale Verteidigung ebenfalls zur militärischen Elite gezählt werden wie auch Otto Schwab, 1949–54 Leiter der Politischen Abteilung der Hochschule der Hauptverwaltung Aufklärung der Deutschen Volkspolizei in Torgau, danach politischer Berater von Generalfeldmarschall Paulus und schließlich Leiter der Propagandaabteilung der Politischen Hauptverwaltung der Nationalen Volksarmee, obwohl beide nur den Rang eines Obersten erklommen haben. Martin Weikert brachte es bis zum Generalleutnant im Staatssicherheitsdienst.

⁸⁸ Ebenda, S. 116.

⁸⁹ Ebenda, S. 152, und *Horizont*, Berlin (Ost), 18/1982.

⁹⁰ Vgl. BHB.

⁹¹ Vgl. J. Schütz, Als erste Diplomaten in Moskau, in: *Die ersten Jahre. Erinnerungen*, Berlin (Ost) 1979, S. 247–257.

Fraglos haben nicht nur die hier Genannten entscheidend zum Ruf des Staatssicherheitsdienstes der DDR als eines effizienten Organs seiner Art beigetragen. Ein gewiß fragwürdiger Ruf. Es ist augenfällig, wenn man die Biographien der Genannten betrachtet, daß in der SBZ/DDR nicht etwa Gestapo-„Traditionen“ weiterverfolgt wurden, wie verschiedentlich behauptet wurde, sondern daß die nachrichtendienstliche Praxis des Staatssicherheitsdienstes der DDR vor allem auf sowjetische Erfahrungen zurückgeht, handwerklich-solide gehandhabt durch eine tendenziell isolierte Minorität, die – wie schon Max Weber festgestellt hat – zu überdurchschnittlicher Aktivität neigt.

Es läßt sich nicht darüber spekulieren, wie die Mehrzahl der transferierten sudetendeutschen Kommunisten in der SBZ/DDR eingesetzt, ob möglicherweise eine besondere Infrastruktur geschaffen wurde. Über die Verwendung sudetendeutscher Kommunisten auf mittlerer Ebene ist so gut wie nichts bekannt. Kurt Benda, ehemaliger Kreissekretär der KPTsch in Mährisch-Schönberg, wurde SED-Kreissekretär in Halle⁹²; Eduard Götzl war 1946–49 Instrukteur der SED-Landesleitung Thüringen⁹³; Josef Hegen fungierte bis 1948 als SED-Kreisvorsitzender in Zwickau⁹⁴, Fritz Johné ebenfalls bis 1948 als Landesjugendsekretär in Sachsen⁹⁵; Anna Posselt amtierte 1946–51 als Stadträtin in Wismar⁹⁶; Walter Weiß zählte ebenfalls schon vor 1949 zum Mittelbau⁹⁷. Alle stiegen später auf. Mittlere bis höhere Parteifunktionen bekleideten auch Ida Franz, Willi Richter, Marie Roscher und ihre Töchter in Gera, Roman Sametz in Magdeburg, Josef Scheitler, Hans Schmutzer, Ida Staffen und ihr Mann in Sachsen, Franz Trötscher in Berlin (Ost)⁹⁸, selten ist mehr als der Name be-

⁹² Vgl. Kurzbiographie; die Organisationseinheit „Kreis“ in der CSR/KPTsch entsprach der deutschen Organisationseinheit „Bezirk“; diese – wahrscheinlich auf österreichische Ursprünge zurückgehende – Tradition wurde durchgehend beachtet.

⁹³ Vgl. Kurzbiographien.

⁹⁴ Ebenda.

⁹⁵ Ebenda.

⁹⁶ Ebenda.

⁹⁷ Ebenda.

⁹⁸ *Ida Franz* (gest. 1959) war laut Aufbau und Frieden, Prag, 9.7. 1959, nach 1945 in der SBZ/DDR führende Gewerkschaftsfunktionärin; *Willi Richter* (geb. 1906) war Chefadministrator der KPTsch-Presse in Reichenberg, 1939–45 mit Frau in der UdSSR, 1945 in die SBZ, 1960–70 im Außenhandelsapparat der DDR; *Marie Roscher* (gest. 1959), Gewerkschaftsfunktionärin aus Schmiedeberg, 1947 in die SBZ, dort hauptamtl. bei der SED in Gera, wie auch ihre Töchter. Vgl. Aufbau und Frieden, Prag, 7.7. 1959; *Roman Sametz* (gest. 1966), aus Reichenberg, KPTsch, 1939–45 Großbritannien, dann SBZ, SED-Funktionär in Magdeburg; *Josef Scheitler* (geb. 1899), aus Karlsbad, KPTsch, Mitgl. der Kreisleitung, später Parteisekretär, 1939–45 Großbritannien, dann SBZ/DDR, mittlere Funktionen; *Hans Schmutzer* (geb. 1911), 1931 KPTsch, Spanienkämpfer, 1941–45 Haft in Deutschland, 1945 Funktionär im Grenzgebiet der CSR, 1946 SBZ, SED; *Ida Staffen* (1898–1959), 1921 Mitbegründerin der KPTsch, Gewerkschaftsfunktionärin, Mitglied des ZK der KPTsch, nach 1939 Haft, 1946 mit Mann nach Sachsen, wo beide „hohe Funktionen“ bekleideten (vgl. Aufbau und Frieden, Prag, 25.8. 1959); *Franz Trötscher*, 1930–38 Direktor der „Vorwärts“-Druckerei in Reichenberg, KPTsch, nach 1939 Exil in der UdSSR, 1946 SBZ, SED, Funktionär in Berlin (Ost).

kannt. In der DDR wurde offiziell zwischen „Neubürgern“ und Alteingesessenen nicht unterschieden, eine Organisation für die ungefähr 1 Million Sudetendeutschen in der SBZ/DDR hat es nicht gegeben. Daß im Verlauf der sozio-ökonomischen Umwälzung viele Unterschiede zwischen der eingewanderten Bevölkerung und den „Neubürgern“ abgebaut wurden, ist zwar naheliegend, dennoch kann angenommen werden, daß zwischen den Sudetendeutschen zumindest in den ersten Nachkriegsjahren ein sozialer Zusammenhalt gepflegt wurde. Dies dürfte auch für die ausgesiedelten sudetendeutschen Kommunisten zutreffen, die noch Ende der fünfziger Jahre enge Kontakte zu ihren in der CSR verbliebenen Genossen hielten⁹⁹.

Die CSR hatte ein Interesse an der Spaltung Deutschlands, das anfangs kaum verhüllt wurde. Man muß sich die alten Reichsgrenzen vorstellen, um zu begreifen, was der Vorsitzende der KPTsch am 5. Juni 1947 meinte, als er sagte: „Wir waren immer in der deutschen Zange, jetzt haben wir diese Zange zerrissen.“¹⁰⁰ Schon im Juli 1948 wurde in Prag auf tschechoslowakischen Vorschlag hin eine Handelsvertretung der Deutschen Wirtschaftskommission installiert¹⁰¹; damit waren die konsularischen Beziehungen zwischen der CSR und der SBZ aufgenommen. Am 28. Oktober 1948, dem dreißigsten Jahrestag der Gründung der CSR, nahmen (ost)deutsche Politiker und Funktionäre in der Berliner Militärmission der CSR zum ersten Mal nach Kriegsende offiziell an einem diplomatischen Empfang teil¹⁰². Es trafen sich dort nur Bekannte; Fritz Brügel, im Rang eines Generals Leiter der tschechoslowakischen Mission, war auch ein sogenannter Gemischtsprachiger mit Prager Wohnsitz: in Wien geboren, mütterlicherseits tschechischer Abstammung¹⁰³. 1948 hatten solche Gesten Bedeutung.

KURZBIOGRAPHIEN¹⁰⁴

Appelt, Rudolf (1900–1955) Kaufmännischer Angestellter, 1919 sozialistische u. 1921 kommunistische Jugendbewegung, später KPTsch. Parteijournalist, als Vertreter der sog. Linken ab 1929 ZK-Mitglied u. ab 1931 Kandidat des PolBüros des ZK, 1935–38 Abgeordneter im Prager Parla-

ment. 1938 emigrierte A. in die UdSSR, stellv. Leiter der Verlagsabteilung der *Komintern* u. nach 1941 erster Leiter des *Sudetendeutschen Freieitssenders* der *Komintern*; 1941–43 Mitglied der sog. Moskauer KPTsch-Leitung u. anschl. des Auslandsbüros der KPTsch. Nach seiner

⁹⁹ Vgl. Aufbau und Frieden, Prag 1953 ff.

¹⁰⁰ Gottwald auf der Tagung des ZK der KPTsch vom 5. Juni 1947, in: K. Gottwald, Spisy, Bd. 1, Prag 1953, S. 182.

¹⁰¹ Vgl. Neues Deutschland, Berlin, 30.7. 1948.

¹⁰² A. Müller u. B. Utitz, Deutschland und die Tschechoslowakei, Freudenstadt 1972, S. 75.

¹⁰³ Vgl. BHB.

¹⁰⁴ Die Kurzbiographien sind aus verschiedenen Nachschlagewerken, dem *Biographischen Archiv der deutschsprachigen Emigration nach 1933* im Institut für Zeitgeschichte München, Zeitungen u. Archivmaterial im privaten Besitz zusammengestellt worden.

Rückkehr in die CSR im Juni 1945 war A. neben—Robert Korb im ZK für die Überführung der sudetendeutschen kommunistischen Kader in die SBZ verantwortlich u. ging danach im April 1946 selbst nach Berlin. 1946–47 Leiter der Abteilung Parteibetriebe beim Zentralsekretariat der SED, anschl. Vizepräsident der Deutschen Zentralverwaltung für Interzonen- u. Außenhandel bzw. ab Februar 1948 der Hauptverwaltung für Interzonen- u. Außenhandel der Deutschen Wirtschaftskommission. A. wurde nach der Proklamierung der DDR im Oktober 1949 zum ersten Leiter der Diplomatischen Mission bzw. im Oktober 1951 zum Botschafter der DDR in Moskau ernannt, wo er 1955 starb.

Bauernfeind, Karl (geb. 1903) In den 30er Jahren KPTsch-Kreissekretär in Böhmisches-Krumau, 1938–45 Emigration in England, danach SED-Funktionär.

Benda, Kurt 1933–38 Kreissekretär der KPTsch in Mährisch-Schönberg, anschl. Emigration in England. Nach Kriegsende SED-Kreissekretär in Halle. Zu Beginn der 70er Jahre Parteiveteran in Schkopau/DDR.

Bondi, Gerhard, Prof. Dr. jur. habil. (1911–1966) Studium an der Hochschule für Welthandel Wien, Universitäten Berlin und Prag, dort 1936 promoviert. Leitender Funktionär der Roten Studentengruppe; 1938–46 Emigrant in Großbritannien. 1946 Übersiedlung nach Berlin, SED, Leiter der Abteilung Planung und Statistik in der Zentralverwaltung für Energiewirtschaft und Brennstoffindustrie, ab 1951 Dozent an der Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht“ und Berater des Ministers für Planung, 1953–66 Ordinarius für Wirtschaftsgeschichte an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg; zeitweise Dekan und Rektor, Mitglied der SED-Bezirksleitung Halle, Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

Bräutigam, Alois (geb. 1916) Gelernter Maurer, später als Bergmann tätig; 1930 Mitglied des *Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands*, 1934 KPTsch, 1937–38 Militärdienst in der tschechoslowakischen Armee, anschl. Kriegsdienst in der Wehrmacht (Obergefreiter), 1942–45 Bergmann u. illegale politische Tätigkeit. 1945–46 Angehöriger der tschechoslowakischen Polizei, dann Übersiedlung in die SBZ, Angehöriger der Deutschen Volkspolizei; 1946–49 Stadtverordneter in Schmalkalden, 1949 Kreisvorsitzender der SED in Arnstadt, 1950 Abgeordneter des dortigen Kreistags, 1950–52 SED-Kreissekretär in Weimar, 1951–52 Besuch der Parteihochschule der SED, 1953–54 Stadtverordneter in Erfurt, 1954–55 dort 1. Sekretär der SED-Stadtleitung, 1955–58 1. Sekretär der SED-Gebietsleitung Wismut. Seit 1958 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Erfurt, Mitglied des ZK der SED u. Abgeordneter der Volkskammer.

Dölling, Rudolf (1902–1975) Bis 1923 Bergarbeiter in Deutschland, 1919 KJVD, 1923 Ausweisung in die CSR, KPTsch, Partei- u. Gewerkschaftsfunktionär, nach dem Sieg der sog. Linken 1929 Zentralsekretär der „Roten“ Textilarbeiterverbände u. 1935–38 Abgeordneter im Prager Parlament. D. emigrierte 1938 mit seiner Frau Emmi in die UdSSR, besuchte die Zentralschule der KPdSU u. später Sonderschulen der Roten Armee, in der er den Rang eines Majors hatte. Als Mitglied der erweiterten KPTsch-Emigrationsleitung gehörte er ab Gründung 1941 zum Redaktionsstab des *Sudetendeutschen Freiheitssenders* u. wurde 1943/44 Leiter der Umschulungskurse für sudetendeutsche Kriegsgefangene in einem Lager bei Tula. Nach seiner Rückkehr in die CSR 1945 wirkte D. beim ZK der KPTsch, 1946 mit seiner Frau u. seinem Bruder Walter D., der als führender Gewerkschaftsfunktionär der KPTsch nach 1938 im britischen Exil war, in die SBZ. Als

SED-Funktionär war D. zunächst bis 1949 Leiter des Referats für Massenagitation beim Parteivorstand, 1949–51 Leiter der Hauptabteilung Politische Kultur in der Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei u. 1951 schließlich ihr Generalinspekteur. Als einer der führenden Mitbegründer der DDR-Streitkräfte 1952 Generalmajor u. bis 1958 erster Chef der Politischen Verwaltung der Kasernierten Volkspolizei bzw. der Nationalen Volksarmee sowie gleichzeitig stellv. Minister des Innern bzw. stellv. Minister für Nationale Verteidigung; Mitte der 50er Jahre absolvierte D. eine insgesamt mehrjährige militärische Schulung an der Generalstabsakademie der Roten Armee in Privolsk b. Saratov. 1958–67 Mitglied des ZK der SED, 1959–63 Abgeordneter der Volkskammer, 1959–65 DDR-Botschafter in Moskau u. ab 1967 Parteiveteran. D. war Inhaber höchster Orden der DDR.

Fischer, Oskar (geb. 1923) Sohn eines KPTsch-Funktionärs, 1937–40 Schneiderlehre, 1941–44 Kriegsdienst (Gefreiter), 1944–46 sowjetische Kriegsgefangenschaft, anschl. Arbeiter in der CSR, 1946/47 Ausweisung in die SBZ, 1947–49 Kreisvorsitzender der *Freien Deutschen Jugend* (FDJ) in Spremberg, 1949 Mitarbeiter des Landesvorstandes Brandenburg der FDJ, 1949–52 Mitglied des FDJ-Zentralrates; 1950–51 Mitglied des Landtages von Brandenburg, 1951–55 Sekretär des Zentralrates der FDJ bzw. leitender Mitarbeiter des *Weltbundes der Demokratischen Jugend*, 1955–59 Botschafter in Bulgarien u. anschl. Abteilungsleiter im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR, 1965–73 stellvertretender Minister, 1973–75 Staatssekr. u. 1. stellv. Min., seit 1975 Min. für Auswärtige Angelegenheiten. Seit 1971 Mitglied des ZK der SED u. seit 1976 Mitgl. der Volkskammer.

Fürnberg, Louis (1909–1957) Gelernter Kunstkeramiker, Schriftsteller, 1928

KPTsch. Nach 1933 Redakteur der *Arbeiter-Illustrierten-Zeitung* in Prag, 1939 nach Besetzung der CSR in Haft, dann über Italien, Jugoslawien, Griechenland und die Türkei nach Palästina, dort ab 1941 politisch aktiv. 1946 Rückkehr in die CSR, 1949–52 Erster Botschaftsrat an der CSR-Mission in Berlin (Ost), danach schriftstellerisch tätig; ab 1954 ständiger Aufenthalt in der DDR, stellvertretender Direktor der *Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur* in Weimar, 1955 Mitbegründer der Zeitschrift *Weimarer Beiträge*. F. erhielt 1956 den Nationalpreis der DDR.

Gaida, Wilhelm (geb. 1902) In der KPTsch ab 1932 Politischer Leiter des Bezirks Hohenelbe, emigrierte G. 1939 in die UdSSR. Schulung für Partisaneneinsatz u. 1944 mit → Franz Gold, → Karl Linke u. → Josef Schütz Einsatz in der Slowakei. 1945 in die SBZ, Mitglied der KPD/SED, ab 1950 Offizier des Staatssicherheitsdienstes u. zuletzt bis zur Außerdienststellung im Jahr 1967 als Oberst leitender Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit.

Götzl, Eduard (geb. 1921) Mechaniker, 1936 Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes der CSR, Kriegsdienst u. 1943–45 Arbeiter in der Flugzeugindustrie. 1945 KPD, 1945–46 Angehöriger der Deutschen Volkspolizei, 1946–49 Instrukteur der SED-Landesleitung Thüringen u. 1949 deren Mitglied, Besuch der Parteihochschule der SED; 1949–51 SED-Sekretär in der Maxhütte Unterwellenborn, 1950–54 Kandidat des ZK der SED, 1951–54 Werkdirektor des Stahl- u. Walzwerkes Brandenburg, 1952 Mitglied der SED-Bezirksleitung Potsdam, 1954–63 Mitglied des ZK der SED, 1955–57 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Potsdam u. 1958–61 der SED-Bezirksleitung Frankfurt/Oder; 1958–63 Abgeordneter der Volkskammer der DDR, 1961–63 1. stellvertretender Vorsitzender des Rates des

Bezirk Potsdam, 1963–70 Leiter der Bezirksinspektion Potsdam der Arbeiter- und Bauern-Inspektion, seitdem 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Rathenow.

Gold, Franz (1913–1977) Schlosser, KPTsch-Mitglied, 1936–38 angebl. Offizier der Internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg, danach illegale Tätigkeit für die KPTsch in Böhmen, November 1938 Beitritt zur NSDAP, September 1941 als Wehrmatsangehöriger Desertion zur Roten Armee, Mitarbeiter der Politischen Hauptverwaltung der Roten Armee, 1943 Frontbevollmächtigter des *Nationalkomitees Freies Deutschland*, danach Spezialausbildung in Moskau u. September 1944 mit → Wilhelm Gaida, → Karl Linke u. → Josef Schütz Einsatz in der Slowakei mit dem Ziel der Bildung von Widerstandsgruppen im Sudetengebiet. Bis Kriegsende Partisanentätigkeit in der Slowakei, 1946/47 Übersiedlung in die SBZ, Personalchef des *Sowjetischen Nachrichtenbüros* (SNB) in Dresden, 1948–49 Leiter der SNB-Zentrale in Berlin, 1950 Personalchef von *Radio Berlin*, 1951 Inspekteur der Deutschen Volkspolizei u. Leiter der Abteilung Personenschutz im Ministerium bzw. Staatssekretariat für Staatssicherheit; 1956 Oberst, 1959 Generalmajor, 1972 Generalleutnant. Inhaber höchster Orden der CSSR, DDR u. der UdSSR.

Hegen, Josef (1907–1969) Bergarbeiter, 1921 zur sozialist. Jugendbewegung u. 1924 zur KPTsch. 1929–34 Mitglied des ZK der KPTsch u. Sekretär des ZK des kommunist. Jugendverbandes der CSR, 1935–38 Besuch der Lenin-Schule der *Komintern* in Moskau, anschließend Instrukteur des ZK der KPTsch u. Parteisekretär in Brünn/Mähren. 1939 Emigration in die UdSSR, 1943 während eines Partisaneneinsatzes in Polen verhaftet u. bis Kriegsende im KL Mauthausen inhaftiert. Danach bis Übersiedlung in die SBZ im Jahr 1946 KPTsch-Instrukteur in Karls-

bad, in der SBZ zunächst SED-Vorsitzender in Südwestsachsen u. später des Kreises Zwickau; 1948–50 Chef der Deutschen Volkspolizei u. 1950–52 Minister des Innern in Sachsen-Anhalt, 1952–53 Vorsitzender des Rates des Bezirks Magdeburg, 1953–57 Staatssekretär u. stellv. Minister des Innern der DDR, 1957–61 Botschafter in Warschau u. anschl. bis 1964 in Peking, danach stellv. Minister sowie 1966–69 Staatssekretär u. 1. stellv. Minister für Auswärtige Angelegenheiten.

Jobne, Fritz (geb. 1911) Kaufmännischer Angestellter, 1926 kommunistischer Jugendverband der CSR, 1933–36 Militärdienst, 1936–39 Angehöriger der Internationalen Brigaden in Spanien, zuletzt Politischer Kommissar im Bataillon Tomáš G. Masaryk. Ab 1939 Internierung in Frankreich u. 1940–45 im KL Sachsenhausen. 1945 in die CSR, 1945–47 Funktionär der KPTsch-Kreisleitung in Reichenberg. Danach ging J. in die SBZ, wo er Landesjugendsekretär der SED u. 1948 Inspekteur der Deutschen Volkspolizei (DVP) in Sachsen-Anhalt wurde. 1949–50 Besuch der sowjetischen Militärakademie in Privolsk b. Saratov u. anschl. Leiter der DVP-Hauptverwaltung, 1953 Generalmajor u. Leiter der Fachverwaltung Infanterie in der Abteilung Lehrganstalten des Ministeriums des Innern der DDR, 1954–58 Befehlshaber des Armeekorps Süd in Leipzig. Nach erneuter Fachschulung in der UdSSR in den Jahren 1958–59 war J. 1960–63 Kommandeur der Militärakademie „Friedrich Engels“ in Dresden u. anschl. bis 1967 Botschafter auf Kuba. Ab 1971 Arbeiterveteran, wirkt J. seit 1974 als Bezirksvorsitzender des *Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in der DDR* in Dresden.

Kirschnek, Christof (geb. 1912) Ursprüngl. Handlungsgehilfe u. bis 1938 Mitglied der KPTsch-Kreisleitung Karlsbad sowie Herausgeber des Parteibeziroorgans. Wegen aktiver Unterstützung des Druckschriften-

schmuggels der KPD nach Bayern 1933 im KL Dachau inhaftiert. 1938–45 Exil in England, danach Chefredakteur u. später Intendant des *Landessenders Schwerin*, anschließend Direktor des *Senders Leipzig*, ab 1955 SED-Sekretär u. ab 1962 stellv. Vorsitzender des Staatlichen Rundfunkkomitees beim Ministerrat der DDR, 1963–67 Intendant von *Radio Berlin International*. Nach 1967 wirkte K. im Präsidium in der karitativen Zielen dienenden *Volkssolidarität*.

Kneschke, Karl (1898–1959) Gießer u. Tuchweber, 1914 sozialist. Jugendbewegung, 1915 SDAP(Ö), 1916–18 Kriegsdienst, ab 1919 hauptamtlicher Parteifunktionär. Führend beteiligt am Wiederaufbau der sudetendeutschen sozialist. Jugendbewegung nach dem Ersten Weltkrieg u. an deren mehrheitlicher Überführung in den kommunist. Jugendverband, 1921 Mitbegründer der *Deutschen Sektion der KPTsch* u. danach langjähriger Parteisekretär in den Kreisen Bodenbach, Karlsbad u. Reichenberg. 1929–30 in Haft, ab 1930 Zentralsekretär des KPTsch-nahen *Arbeiter-sport- und Kulturverbands*. 1938–45 Exil in London, 1945–46 CSR, ab 1946 in der SBZ. Zunächst Landessekretär in Sachsen u. 1950–57 Bundessekretär des *Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands*, 1950–59 gleichzeitig Abgeordneter der Volkskammer sowie leitender Funktionär in gesellschaftspolitischen Organisationen.

Köhler, Bruno (geb. 1900) Drucker, 1917–18 Militärdienst, 1919 *Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der CSR*, 1921 Mitbegründer u. 1921–23 Kreissekretär des kommunistischen Jugendverbandes der CSR in Prag u. Karlsbad; Mitbegründer der *KPTsch*, als führender Vertreter des sog. linken Flügels 1924–26 KPTsch-Kreissekretär in Mährisch-Ostrau, 1926–28 Studium an der Lenin-Schule der *Komintern*. K. trug 1929 wesentlich zum

Sieg der „Linken“ in der KPTsch bei u. war seitdem Mitglied des ZK sowie Kandidat des PolBüros des ZK, enger Vertrauter des Generalsekretärs der KPTsch Klement Gottwald. 1928–31 Sekretär der Kreisleitungen in Aussig u. Reichenberg, ab 1931 Mitglied des PolBüros u. Organisationssekretär des ZK; 1932–33 Kandidat u. 1933–43 Mitglied des Exekutivkomitees der *Komintern* sowie 1933–35 auch Mitglied dessen Politischen Sekretariats. Nach dem 7. Weltkongress der *Komintern* 1935 war K. nominell Vorsitzender des ZK der *Kommunistischen Partei des Sudetenlandes*, die jedoch faktisch zu keinem Zeitpunkt aus der KPTsch-Organisation ausgegliedert wurde. 1935–43 Kandidat des Präsidiums der Internationalen Kontrollkommission der *Komintern*, 1935–38 Abgeordneter im Prager Parlament. 1938/39 emigrierte K. im Parteauftrag nach Paris, wo er als sudetendeutsches Mitglied des Auslandssekretariats der KPTsch mit der politischen Leitung der Westemigration beauftragt wurde; 1940/41 über die USA in die UdSSR, Mitglied der Moskauer KPTsch-Leitung u. 1943–45 des Auslandsbüros der KPTsch. 1945 Rückkehr in die CSR, 1946 Übersiedlung nach Berlin, 1946–47 Leiter der Pressestelle der SED, dann Rückkehr in die CSR, bis 1950 ZK-Mitarbeiter, 1950–53 Leiter der Kaderabteilung des ZK, 1952–54 Mitglied des Organisationssekretariats des ZK; 1952–63 Mitglied des ZK der KPTsch, 1953–63 ZK-Sekretär, 1960–64 Abgeordneter der Nationalversammlung der CSR/CSSR, 1961–62 Kandidat des PolBüros des ZK. K., der nach seiner Rückkehr aus Berlin intensive Kontakte zur SED-Führung unterhielt, wurde 1963 wegen Mitwirkung an der Inszenierung des sog. Slánský-Prozesses im Jahre 1952 in den Ruhestand versetzt, im Mai 1968 von der Parteimitgliedschaft suspendiert. Seit 1971 nahm er erneut an der Partearbeit gegen die sog. Rechten des „Prager Frühlings“ teil.

Korb, Robert (1900–1972) Als linker Sozialdemokrat 1921 Mitbegründer der *Deutschen Sektion* der KPTsch, ab 1921 Sekretär des gesamtstaatlichen kommunist. Jugendverbandes in der CSR u. ab 1926 Chefredakteur des Parteikreisorgans *Die Internationale* in Aussig. Danach Mitarbeiter der ZK-Pressabteilung u. leitender Funktionär des Militärerzetzungsapparats des ZK der KPTsch. K. war einer der führenden Vertreter des stalinistischen Bolschewisierungskurses in der *Deutschen Abteilung* der KPTsch u. wurde nach dem Sieg der sog. Linken unter der Führung von Klement Gottwald 1929 ins ZK gewählt. 1933–34 Haft, ab 1935 Chefredakteur des deutschsprachigen Zentralorgans der KPTsch *Die Rote Fahne* Prag u. ab 1936 auch Mitglied des PolBüros des ZK, 1937 in Spanien. Nach seiner Emigration nach Moskau im Januar 1939 wirkte K. in der Presse- u. der Ostasienabteilung der *Komintern*, als Mitglied der engeren sog. Moskauer KPTsch-Leitung war er 1942–43 Chefredakteur des *Sudetendeutschen Freiheitssenders* u. danach Mitarbeiter in der *Komintern*-Nachfolgeorganisation *Institut Nr. 205*. K. kehrte 1945 in die CSR zurück u. wurde vom ZK der KPTsch zum Leiter der Aktion zur Aussiedlung der deutschen Mitglieder der KPTsch bestimmt, die er schon während des Krieges befürwortete. Er ging 1946 selbst nach Berlin, wurde Mitarbeiter im Zentralsekretariat der SED u. 1949–52 Leiter der Abteilung Information, Presse u. Rundfunk beim Parteivorstand bzw. ZK, 1952 Leiter der ZK-Abteilung für Agitation u. Propaganda. Ab 1953 leitende Funktionen im Ministerium für Staatssicherheit (MfS) bzw. Ministerium des Innern, 1955 Oberstleutnant des Staatssicherheitsdienstes u. Leiter der Abteilung Auswertung sowie stellv. Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung im MfS. 1959 Oberst u. Leiter der Zentralen Informationsgruppe im MfS sowie Leiter des Informationsbüros beim Minister für Staats-

sicherheit, 1962 Generalmajor, ab 1965 im Ruhestand. – Inhaber höchster Auszeichnungen der DDR.

Krause, Franz (1900–1954) Vater tschechoslow. Staatsbürger. Exportkaufm., nach 1933 in Mitteldeutschland illeg. Widerstand in der *Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands* (SAPD) u. KPD, vermutl. 1935 Emigration nach Prag, engster politischer Mitarbeiter von Max Seydewitz, des späteren MinPräs. von Sachsen. Im tschechoslow. Exil erwarb K. die tschechoslow. Staatsbürgerschaft; in Prag Aufbau konspirativer KPD-Zellen in der Exil-SPD, deshalb Ausschluss aus der linksoppositionellen sozialdemokrat. Exilgruppe *Revolutionäre Sozialisten Deutschlands*. Jan. 1938 auf dem Weg nach Bolivien von ital. Behörden interniert, deutsches u. tschechoslow. Auslieferungsbegehren aufgrund fingierter Kapitaldelikte, Aug. 1942 Auslieferung an Deutschland, 1943 VGH-Urteil 6 J. Zuchth., Haft in Brandenburg-Görden. Nach 1945 Leiter Hydrierwerk Zeitz, später Leiter der Hauptabteilung Wirtschaft in der sächsischen Landesregierung; SED-Mitglied.

Kuhn, Elvira Arbeiterin, später KPTsch-Funktionärin u. ab 1929 Abgeordnete im Prager Parlament. Nach Rückkehr aus dem britischen Exil KPD/SED-Funktionärin.

Linke, Karl (1900–1961) Ab Gründung Mitglied der KPTsch, wegen Verfolgung aufgrund politischer Betätigung 1933 Emigration in die UdSSR, Mitglied der KPdSU u. Mitarbeiter im Ministerium für Leichtindustrie, im Zweiten Weltkrieg im Aufklärungsdienst der Roten Armee tätig (Hauptmann), ab 1944 in der Slowakei eingesetzt. 1952–57 Generalmajor der Kasernierten Volkspolizei bzw. der Nationalen Volksarmee (NVA) u. Chef der Verwaltung 19, später in Verwaltung für Koordination umbenannt, der nachrichtendienstlichen Abteilung der NVA. Im Au-

gust 1957 wurde L. zum Oberst degradiert u. in den vorzeitigen Ruhestand versetzt, nachdem ihm westliche Nachrichtendienstgeheime Unterlagen entwendet hatten.

Maschke, Hermann (geb. 1906) Textilarbeiter, 1924 kommunist. Jugendverband u. 1925 KPTsch, Mitglied einer Kreisleitung. 1936–38 Freiwilliger im Spanischen Bürgerkrieg, 1938–42 in spanischer Haft, nach Auslieferung 1942–45 KL Sachsenhausen. M. blieb nach Kriegsende in Schwerin u. war bis 1958 Major der Deutschen Volkspolizei, danach mehrere Jahre lang 1. Vorsitzender der dortigen Bezirksparteikontrollkommission.

Odpadlik, Paul (1902–1973) Schon in den frühen 30er Jahren Emigration in die UdSSR u. Erwerb der sowjetischen Staatsbürgerschaft, 1936–39 Kriegsfreiwilliger in Spanien. Nach Kriegsende im Polizeiwesen der SBZ, 1948 Kriminaloberrat bei der Deutschen Zentralverwaltung des Innern, ab 1950 Mitarbeiter u. später stellv. Leiter der Hauptabteilung Kriminalpolizei in der Hauptverwaltung der Deutschen Volkspolizei (DVP), ab 1955 Inspekteur der DVP, schließlich Oberst der Kriminalpolizei u. Mitarbeiter im Ministerium des Innern.

Posselt, Anna (geb. 1914) Weberin, 1930 KPTsch, leitende Funktionärin der „Roten“ Gewerkschaften in der CSR. 1945/46 Übersiedlung in die SBZ, 1946–51 Stadträtin in Wismar, 1952–72 Vorsitzende des Zentralvorstandes der *Industriegewerkschaft Textil-Bekleidung-Leder*; Mitglied des Bundesvorstandes des *Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes* sowie Mitarbeiterin des Büros des Präsidiums.

Rossmeißl, Rudolf (geb. 1923) Schlosserlehre, 1937 *Deutscher Jugendbund* der KPTsch, im Zweiten Weltkrieg Angehöriger der Wehrmacht. Nach 1945 SED-Funktionär im Land Sachsen, seit 1950 im diplomatischen Dienst der DDR, Botschaftsrat in Warschau u. Peking, 1956–60

Botschaftsrat in Moskau, 1960–63 Leiter der Presseabteilung im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, 1964–68 Gesandter an der DDR-Botschaft in Moskau, 1968–73 Botschafter in Polen, seit 1973 Leiter der 2. europäischen Abteilung (Benachbarte Länder) im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten.

Rothschild, Hans, Dr. jur. Jurist; im Ersten Weltkrieg Oberleutnant der Husaren, danach Rechtsanwalt in Reichenberg; Mitglied der KPTsch. 1938–45 Exil in Großbritannien, danach in die SBZ, zunächst Staatsanwalt am Oberlandesgericht Dresden, später Oberrichter am Obersten Gericht der DDR.

Scheitler, Josef (geb. 1899) Mitglied der KPTsch-Kreisleitung Karlsbad u. danach ZK-Instrukteur für West- sowie später für Nordböhmen. Im Zweiten Weltkrieg Exil in England, danach SED-Funktionär.

Schenk, Florian (1894–1957) Arbeiter; nach 1918 sozialdemokratischer u. ab Mitte der 20er Jahre leitender KPTsch-Funktionär in Nordwestböhmen, Stadtverordneter u. Mitgl. der KPTsch-Kreisleitung von Komotau, 1935–38 Abgeordneter im Prager Parlament. 1939–45 in England, danach Berlin, leitender Funktionär u. zuletzt Vorsitzender der *Industriegewerkschaft Land- u. Forstwirtschaft* sowie Mitglied des Bundesvorstandes des *Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes*.

Schneider, Max (um 1910–1958) Führender Funktionär der kommunist. Jugend u. Mitglied der KPTsch-Kreisleitung in Reichenberg. 1939 emigrierte Sch. nach England u. trat später der tschechoslowakischen Auslandsarmee bei. 1945 Rückkehr in die CSR, kurz danach Übersiedlung in die SBZ. Als stellv. Leiter der Abteilung Information, Presse u. Rundfunk des Zentralsekretariats der SED leitende Mitwirkung beim Aufbau des ostzonalen Presse- u. Informationswesens, dann Mitarbeiter des

ZK der SED u. zuletzt stellv. Direktor des DEFA-Dokumentarfilmstudios.

Schütz, Josef (geb. 1910) Handschuhmacher, 1924 kommunist. Jugendbewegung, 1931–32 Besuch der Lenin-Schule der *Komintern*, 1932 KPTsch, 1932–33 Haft wegen Fahnenflucht, danach Parteifunktionär u. bis nach der Besetzung Prags im März 1939 illegal tätig. 1939 in die UdSSR, Metallarbeiter, ab 1943 militärische Schulungen u. 1944 Partisaneneinsatz in der Slowakei. 1946 Übersiedlung in die SBZ, Polizeikommissar in Merseburg, 1947–49 Chefinspekteur der Grenzpolizei der SBZ, 1949–56 Leiter der Konsularabteilung der Diplomatischen Vertretung bzw. Botschaft der DDR in Moskau, in dieser Zeit militärtechnische Fachschulung; danach Oberst der Nationalen Volksarmee u. Leiter der Abteilung für Internationale Verbindungen im Ministerium für Nationale Verteidigung der DDR.

Schwab, Otto (1903–1972) 1928 KPTsch, 1939 in die UdSSR, KPdSU, Sprachlehrer in Moskau, nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion Freiwilliger der Roten Armee, Erwerb der sowjetischen Staatsbürgerschaft. Nach einer Sonderausbildung war Sch. ab 1944 Lehrer u. später bis 1949 Leiter der antifaschistischen Umschulungskurse für deutsche Kriegsgefangene im Lager Talici b. Gorki. Nach Übersiedlung in die SBZ Anfang 1949 Leiter der Politischen Abteilung der Hochschule der Hauptverwaltung Aufklärung der Deutschen Volkspolizei in Torgau (Oberst), 1954–57 politischer Berater von Generalfeldmarschall F. Paulus beim Aufbau der militärhistorischen Abteilung an der Hochschule der Kasernierten Volkspolizei in Dresden, der späteren Militärakademie „Friedrich Engels“. Nach dem Tod von Paulus war Sch. Leiter der Propagandaabteilung der Politischen Hauptverwaltung der Nationalen Volksarmee.

Stern, Viktor, Dr. (1885–1958) Ursprüng-

lich Jurist, 1904 SDAP, 1918 KPÖ, dann Anschluß an USPD in Deutschland u. 1920 zur KPD, 1920–21 Chefredakteur an KPD-Bezirksorganen in Essen u. Hamburg, 1921 nach Österreich, Chefredakteur des KPÖ-Zentralorgans *Die Rote Fabne*, 1923 in die CSR, Chefredakteur des KPTsch-Bezirksorgans *Vorwärts* in Reichenberg u. 1924–29 Mitglied des ZK u. des PolBüros sowie 1927–29 auch des Zentralsekretariats der KPTsch, daneben 1925–32 Abgeordneter im Prager Parlament. Als führender Exponent der sog. Versöhnlernach der Übernahme der Parteiführung durch die sog. Linken Anfang 1929 u. a. in der UdSSR Lehrer an Partei- u. *Komintern*-Schulen. 1938/39 emigrierte S. nach Moskau u. war dort Mitarbeiter der KPTsch-Exilführung sowie Chefredakteur des sog. *Christlichen Senders* der *Komintern*. Nach seiner Rückkehr in die CSR ging S. 1946 in die SBZ, wo er bis zu seinem Tod als Leiter des Lehrstuhls für dialektischen u. historischen Materialismus an der SED-Hochschule „Karl Marx“ wirkte.

Streit, Josef, Dr. jur. (geb. 1911) Buchdruckerlehre, 1925 Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes und 1930 der KPTsch, 1938–45 Haft in KL Dachau und Mauthausen. 1945 Kreisjugendleiter in Schönberg/Mecklenburg, 1946 Teilnahme am Volksrichterlehrgang, danach Volksrichter in Schönberg/Mecklenburg, 1949–51 Hauptreferent im Ministerium der Justiz, 1951–53 Abteilungsleiter und Staatsanwalt beim Generalstaatsanwalt der DDR, 1953–62 Sektorenleiter in der Abteilung Staats- und Rechtsfragen beim ZK der SED, seit Januar 1962 Generalstaatsanwalt der DDR und seit 1963 Mitglied des ZK der SED.

Tichy, Fritz, Dr. (1906–1966) Funktionär des tschechoslowakischen kommunistischen Jugendverbandes in Nordböhmen u. Teilnehmer am Spanischen Bürgerkrieg.

Danach Internierung in Frankreich u. Nordafrika, ab 1943 in der tschechoslowakischen Auslandsarmee in England u. mit ihr Rückkehr in die CSR nach Kriegsende. Zusammen mit seiner Frau Hansi Beckmann-Tichy, einer führenden Funktionärin der deutschen kommunistischen Jugend in der CSR, Übersiedlung in die SBZ u. Offizier (Oberst) der ostzonalen bewaffneten Organe, anschl. wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED.

Weber, Franz 1932–38 KPTsch-Kreissekretär in Reichenberg, ab 1939 Arbeiter in der UdSSR u. nach Kriegsende SED-Funktionär, u. a. SED-Sekretär in Rostock.

Weikert, Martin (geb. 1914) Seit Mitte der 30er Jahre Mitglied der KPTsch u. Funktionär des kommunist. *Deutschen Jugendbundes* in der CSR im Gebiet von Reichenberg/Nordböhmen. Apr. 1939 im Parteauftrag Emigration in die UdSSR, dort militärische Ausbildung, ab Sept. 1944 Mitarbeiter des zentralen Partisanenstabes in der Slowakei. Nach Kriegsende SBZ/DDR, seit 1950 Angehöriger des Staatssicherheitsdienstes der DDR, leitende Funktionen in Halle u. Berlin; seit 1957 Leiter der Bezirksverwaltung Erfurt des Staatssicherheitsdienstes der DDR, Mitglied der SED-Bezirksleitung Erfurt; seit 1976 Generalleutnant des Staatssicherheitsdienstes der DDR.

Weiskopf, Franz Carl, Dr. phil. (1900–1955) Gymnasium, Teilnahme am Ersten Weltkrieg, danach Studium der Germanistik und Geschichte in Prag, Anschluß an die DSAP-Linken und 1921 Mitbegründer der KPTsch, Redakteur der Parteipresse, 1923 Promotion, Publizist, 1928 Übersiedlung nach Berlin, Feuilletonredakteur von *Berlin am Morgen*, Mitglied *Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller* und Leitungsmitglied *Schutzverband Deutscher Schriftsteller*, 1933 Ausweisung in

die CSR, Chefredakteur *Arbeiter-Illustrierte-Zeitung* später *Volksillustrierte* Prag, 1939 Emigration nach Paris und anschließend in die USA, 1947–49 Botschaftsrat bei der diplomatischen Vertretung der CSR in Washington, 1949 CSR-Gesandter in Stockholm und 1950–52 CSR-Botschafter in Peking. 1953 mit seiner Frau, der Schriftstellerin Alex Wedding, Übersiedlung in die DDR; mit Willi Bredel Chefredakteur *Neue deutsche Literatur* Berlin. Zahlreiche Buchveröffentlichungen, namhafter Übersetzer.

Weiß, Walter (geb. 1919) Autoschlosser, 1934 Mitglied des kommunistischen Jugendverbandes in der CSR, 1937 KPTsch, im Zweiten Weltkrieg Unteroffizier der Wehrmacht, ab 1943 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Nach 1945 leitender Funktionär in der Abteilung für Agitation u. Propaganda der SED-Kreisleitung Arnstadt, 1950 Besuch der Landespartei-schule, danach bis 1952 Mitarbeiter des SED-Landessekretariats in Thüringen, 1952–60 1. Sekretär der SED-Kreisleitungen Ilmenau u. Meiningen; Absolvent der Parteihochschule der SED u. 1960/61 der Parteihochschule der KPdSU, 1961–70 2. Sekretär der SED-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt u. seit 1971 der Bezirksleitung Suhl.

Winternitz, Josef, Dr. phil. (1896–1952) Studium der Philosophie in Prag, führender Vertreter der intellektuellen sozialistischen Linken u. ihr Theoretiker nach dem Ersten Weltkrieg, 1921 Mitbegründer der *Deutschen Sektion* der KPTsch, Parteifunktionär in der CSR u. ab 1923 in Deutschland, 1924–25 u. 1928–31 Leiter der Agitations- u. Propagandaabteilung des ZK der KPD, 1925–29 Kandidat u. ab 1929 Mitglied des ZK der KPD. Nach der Machtübernahme durch Hitler illegale Tätigkeit in Deutschland, 1934 in die CSR, Redakteur des deutschen KPTsch-Zentralorgans *Die Rote Fahne* Prag, 1939 Emigration nach London, führende Mitwirkung in

Exilgruppen der KPD u. KPTsch. 1948 Übersiedlung nach Berlin. W. wurde mit dem Aufbau des Marx-Engels-Instituts beauftragt (heute: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED), das er bis März 1950 leitete. Wegen ideologischer Nonkonformität wirkte W. 1950–51 als Dekan der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Humboldt-Universität, bevor er 1951 nach Großbritannien zurückkehrte.

Wittik, Johann (geb. 1923) Sohn eines sudetendeutschen Altkommunisten, Weber, 1931 kommunistischer Jugendverband der CSR, 1942–45 Soldat u. Kriegsgefangener. 1946–47 Leiter einer Weberei in der CSR, 1947 Übersiedlung in die SBZ, SED, 1947–48 Techniker in Textilwerken Zwickau, 1949 Besuch der Textilingenieurschule Zwickau, Ingenieur; 1950 Besuch

der Verwaltungsakademie Forst-Zinna; 1949–51 Leiter der Instrukteurgruppe u. Betriebsassistent bei der Hauptdirektion der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Webereien, 1951–52 Produktionsleiter bzw. stellv. Technischer Leiter der VVB Wolle u. Seidenwebereien; 1952–54 Leiter der Abteilung Webereien in der Hauptverwaltung Textil, 1954–56 Leiter der Hauptabteilung Technik im Ministerium für Leichtindustrie, 1956–58 stellv. Minister für Leichtindustrie, 1958–61 Vorsitzender des Bezirkswirtschaftsrates Gera u. Mitglied des Büros der SED-Bezirksleitung; 1961–63 Stellvertreter, 1963–65 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Volkswirtschaftsrates der DDR, 1963–64 Kandidat u. seit 1964 Mitglied des ZK der SED; 1965–72 Minister für Leichtindustrie, 1973–76 Botschafter in China, seit 1976 Generaldirektor der VEB Minol.